

Volksmacht

für Schlefien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfunk“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Abonnementspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Plurstraße 4/6, durch die Filial-Expeditionen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrichstraße 105, Marktstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Einzelhefte im Voraus zu entnehmen, wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerpreis monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einjährl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlefien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen des Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Plurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt!

Die Lage ist ernst

Folge des Versagens der Reichsregierung in der Brotpreisfrage neue Warnung der Sozialdemokratie - Die Folgen des Versagens unabsehbar - Fraktions Sitzung nächsten Donnerstag

Berlin, 21. Mai. (Eigener Bericht.)

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Donnerstag, die Reichstagsfraktion am Donnerstag, 22. Mai, nach Berlin einzuverufen. Er beschäftigte sich mit der politischen Lage und erörterte in mehrstündiger Aussprache die gegenwärtig im Vordergrund stehenden innen- und außenpolitischen Probleme. Der Vorstand beschloß unter anderem, bei dem Reichskanzler Dr. Brüning erneut die Forderungen in der Brotpreisfrage zu erheben und zu betonen, daß die Regierung durch eine allgemeine Senkung des Getreide- und Roggenpreises die für die Gewähr für die Vermeidung weiterer Brotpreissteigerungen und für die Rückgängigmachung der bisherigen Preissteigerungen geschaffen. Der Reichskanzler soll dabei nachdrücklich auf die politischen Folgen aufmerksam gemacht werden, die durch ein Versagen der Reichsregierung in dieser politisch und psychologisch so ungemein bedeutungsvollen Angelegenheit entstehen würden. Der Vorstand forderte sodann die Eventualitäten, die sich aus dem geplanten Abschluß einer neuen Kautelerordnung ergeben könnten. In den Beschlüssen der Fraktion im einzelnen vorzutreten, die er sich auf den Standpunkt, daß die überaus ernste Finanzlage der Reichsregierung durch die in der Wirtschaftskrise in der öffentlichen Meinung nicht zu einem Absinken der politischen Einwirkungen benutzt werden darf. Die Finanzverwaltung soll mit Mitteln erzielt werden, durch die eine weitere Verschärfung der Lebenshaltung der durch die Wirtschaftskrise in besonderem Maße geschädigten Volksschichten vermieden werde.

regierung und namentlich Herr Schiele sich nicht an das Gesetz gehalten haben. Es ist der Gipfel, wenn jetzt Herr Schiele von den Verbrauchern verlangt, sie müßten sich selber um die Herabsetzung des Brotpreises kümmern.

Unverantwortlicher hat wohl noch niemals ein Minister gesprochen!

Unruhen in Stuttgarter Vorstadt

Nazis überfallen mit Hilfe der Polizei das Publikum

In Heschlach (einer Vorstadt von Stuttgart) kam es zu schweren Zusammenstößen, die von den Nazis provoziert worden waren. Ihr Stuttgarter Blatt hatte eine Besannmachung veröffentlicht, in der zu einem „March durchs rote Heschlach“ aufgerufen wurde. Dieser Aufforderung sind die Nazi-Kolonnen getreu nachgekommen. Schon an der Einfahrt nach Heschlach am Marienplatz kam es zu ersten Zusammenstößen. Mit Messern, Schlagringen und sonstigen „legalen“ Werkzeugen schlugen die Demonstranten auf die Passanten ein, und diese Ausschreitungen leiteten sich während des ganzen Marches durch Heschlach fort. Die ganze Provokation spielte sich unter den Augen der Stuttgarter Schupo ab. Ein Augenzeuge berichtet, daß an der Matthäus-Kirche auf Weisensignal hin die gesamte SS. anschwärmte und das Publikum wiederholt mit Schlag und Hieb Waffen auszuwandern zwang. Die Polizei aber schwächte in die Angriffslinie der Nazis ein und schlug, Schulter an Schulter mit ihnen, auf die Bevölkerung ein, obwohl sie wiederholt darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die fürmenden Nazis Hieb- und Schlagwaffen mit sich führten. Die Polizei ist mit daran schuld, daß es in Heschlach zu größeren Unruhen gekommen ist.

60 gegen 5!

Das ist der Heldennut der Nazis

In einem Vorort von Gera überfielen 60 Nationalsozialisten 5 landwirtschaftliche Arbeiter, die mit Geschirr von der Landarbeit auf dem Heimwege sich befanden, ohne jeden Grund. Einer der landwirtschaftlichen Arbeiter, der sich gegen den feigen Ueberfall zur Wehr setzte, wurde so schwer mißhandelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion hat eine Anfrage an die Regierung gerichtet und verlangt, daß gegen die Schuldigen streng vorgegangen werden soll. Es vergeht in Thüringen nicht ein Tag, wo nicht aus irgendeinem Gebietsteil nationalsozialistische Ueberfälle auf Andersdenkende gemeldet werden, ein Zustand, der auf die Dauer unerträglich wird.

Politik und Geschäft

Chemnitz hatte in diesen Tagen eine Sensation: an den Platonsäulen der Stadt wurde mit Riesenlettern verkündet: „Deutsche, kauft deutsche Schuhe.“ Und der Verband der Schuhgeschäfts-Inhaber tobte sich im Inzeratenteil der bürgerlichen Presse in gleicher Weise aus. Der Grund zu diesem hysterischen Geschrei? Im Zentrum der Stadt hatte der bekannte schlesische Schuh-Millionär Bata eine Filiale eröffnet. Vor dem Geschäft stauten sich die Menschen derart, daß die Sipo den Verkehr regeln mußte. Hitzeljungen und kreischende Weiber überboten sich in einer niederträchtigen Hege gegen die Arbeiterklasse. „Seht nur, wie das Nazijugendvolk zu dem Tischen sein Geld hinschleppt!“ Das war die Sensation der Nationalisten, die den Einbruch des schlesischen Schuhfabrikanten in den Chemnitzer Schuhwarenhandel zu einer politischen Hege gegen Links ausnützten. Nur vergaßen die Schreier eines hinzuzufügen, nämlich das gar nicht nationale Geschäft, das nationale Führer bei der Errichtung der Filiale Bata gemacht haben. Das Haus, in dem Bata Verkaufsräume für seine Chemnitzer-Filiale abgeteilt hat, gehört dem Führer der Chemnitzer Mittelrevolte, und der juristische Berater jenes Hausbesitzers ist ein bekannter Rechtsanwalt und deutschnationaler Politiker. Ein lohnendes Geschäft geht eben, wie ja oft, jenen patriotischen Herrschaften über alle Moral und Politik. Die Internationale der Nationalisten hat sich wieder einmal glänzend bewährt. Ein deutschnationaler Politiker, ein Kriegervereinigungsgeneral, Arm in Arm mit dem Auswanderer Bata!

Der harte Sommer

Von Fritz Kaphtali

Als mit dem Beginn des Frühlings die durch die Jahreszeit bedingte wirtschaftliche Belebung und Entlastung am Arbeitsmarkt einsetzte, ging eine Zeitlang in der deutschen Öffentlichkeit die Parole um: „Wir haben den harten Winter hinter uns.“ Inzwischen hat der Verlauf der letzten zwei Monate, im besonderen die Bewegung am Arbeitsmarkt, gelehrt, daß die Entlastung, die uns dieses Frühjahr brachte, nach der absoluten Zahl der Auffassung von Arbeitslosen sich im Rahmen der vorjährigen jahreszeitlichen Bewegung gehalten hat. Da die Gesamtzahl der Arbeitslosen am Ausgangspunkt um rund zwei Millionen höher lag, als im Vorjahr, blieb also relativ die Entlastung hinter dem vorjährigen Maße zurück. Da abgesehen vom Arbeitsmarkt weder in der Weltwirtschaft noch in der deutschen Wirtschaft irgendwelche ernsthaften Anzeichen einer Ueberwindung der tiefen Depression zu verzeichnen und die ständige Senkung der Zinssätze an den internationalen Geldmärkten, die neue internationale Vertrauensschwächung, die mit der Zwangssterilisation der österreichischen Creditanstalt verbunden war, und die neuen Abwärtsbewegungen an den Effektenbörsen deutliche Kennzeichen der anhaltenden Lähmung der Wirtschaftsaktivität in der Welt sind, so kann man sich leider nicht mehr der geringsten Illusion darüber hingeben, daß sich an den harten Winter, der hinter uns liegt, unmittelbar ein harter Sommer anschließt.

Wenn wir nach der jahreszeitlichen Besserung in Deutschland in diesen Sommermonaten wahrscheinlich bei rund vier Millionen Arbeitslosen stehen bleiben werden, wenn ein immer größerer Teil dieser unerhört hohen Arbeitslosenzahl langfristig von der Möglichkeit, seine Arbeitskraft zu verwerthen, ausgeschlossen bleibt und deshalb durch die verringerten Unterstützungen, die ihm zufließen, in seiner Lebenshaltung verelendet, so müßte normalerweise in der gesamten Öffentlichkeit die Frage, wie hilft man den Opfern dieser ungeheuren Krise des versagenden Kapitalismus, und wie findet man die Mittel, ihnen den Weg zur Arbeit zu bahnen, die beherrschende Frage des Tages sein, und es müßte aus der Dringlichkeit des Rufes nach Hilfe die höchste Aktivität erwachsen.

Was aber geschieht bei uns in Deutschland? Eine von der Regierung eingesezte Sachverständigenkommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Brauns-Ausschuß, hat in dem ersten Teil seines Gutachtens vor nunmehr sechs Wochen grundsätzlich eine Aktion der Regierung zur verstärkten Durchführung der Arbeitszeitverkürzung im Interesse der Neueinstellung von Arbeitskräften gefordert. Er hat damit, wenn auch leider unter allzu vielen einschränkenden Vorbehalten, den Weg, den die Gewerkschaften seit langem als ein unvermeidliches Veränderungsmittel der Arbeitslosennot gefordert haben, auch seinerseits gewiesen. Aber die Reichsregierung hat offenbar bisher noch keine Zeit gefunden oder gegenüber den Widerständen der Arbeitgeberverbände nicht den Willen aufgebracht, zu einer Tat zu schreiten, die immerhin einige hunderttausende Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß einfügen könnte.

Der Brauns-Ausschuß hat einen zweiten Teil seines Gutachtens veröffentlicht, in dem er für eine großzügige Arbeitsbeschaffung durch die Hilfe der öffentlichen Hand eintritt. Ein sehr schöner und richtiger Gedanke, für dessen praktische Durchführung er allerdings auch keinen anderen Rat zu geben wußte als den längst bekannten von der Nützlichkeit der Heranziehung langfristiger Auslandsanleihen für diese Zwecke. Da der Ausschuß den ausländischen Kredit nicht mitliefern konnte, liegt auch der zweite Teil seines Gutachtens bei den Akten der Reichsregierung und man hat bisher nichts über ernsthafte Bemühungen für das Herbeischaffen von Auslandskrediten zur praktischen Durchführung der Arbeitsbeschaffung gehört. Das einzige, was man leider weiß und im besonderen in den Genfer Verhandlungen der letzten Tage deutlich gesehen hat, ist die Tatsache, daß durch die Außenpolitik der Reichsregierung, durch die Art, in der man in diesem Augenblick die Zollunionsdebatten entfesselt hat, der Weg der Zusammenarbeit mit dem nur politisch zu gewinnenden, heute leistungsfähigsten französischen Kapitalmarkt mit einigen schweren Brocken verbart worden ist.

Die Veröffentlichung des dritten Teiles des Brauns-Gutachtens, der sich mit der Frage der Arbeitslosenverlängerung und -fürsorge befaßt, hat, steht noch aus, und wir kennen seinen Inhalt noch nicht. Aber es ist charakteristisch, daß heute schon in der bürgerlichen Öffentlichkeit nicht etwa die Frage im Vordergrund steht, wie könnten wir der Masse der Arbeitslosen, deren Weiden mit der Dauer des Übels immer mehr wächst, besser als bisher helfen, welche Anstrengungen müssen von den Seiten des Staates, die noch gar nicht oder zum mindesten sehr wenig von den Folgen der Wirtschaftskrise berührt worden sind, gemacht werden, um die

Schiele versagt auf der ganzen Linie

Berlin, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

In einer Pressebesprechung äußerte sich Reichsfinanzminister Schiele über seine Brotpreispolitik. Er stellte die gegenwärtige kritische Situation so dar, als der Kampf um den Brotpreis, der von den Agrarierblättern zunächst als „Brotpreisrummel“ abgetan wird, eine parteipolitische Angelegenheit sei, die maßlos aufgebauscht sei. Die Versorgungslage, meint der Minister, sei durchaus gut. Am 15. April hätte die Landwirtschaft noch 1,5 Millionen Tonnen Vorräte gehabt, außerdem wären noch beim Handel und bei den staatlichen Stützungsstellen 300 000 Tonnen Getreide vorhanden. Wir glauben gern, daß der Roggen, der noch den Landwirten lagert, zur Versorgung der Bevölkerung ausreicht. Es fragt sich nur, zu welchen Preisen die Herren Agrarier abgeben werden, ihre spärlichen Bestände an die Verbraucher abgeben! Wir stellen fest, daß die Bestände außerst knapp sind, daß der Minister selber Besorgnis hat, daß der Roggen nicht reicht; denn er hat ja durch die Stützungsstelle 34 000 Tonnen Getreide im Ausland ankaufen lassen.

In seinen weiteren Ausführungen zählte er dann die stetig unzulänglichen Maßnahmen auf, die von ihm getroffen worden sind, um den Brotpreis nicht allzu sehr steigen zu lassen. Am Schluß seiner Ausführungen beschäftigte er sich mit der Verschärfung der Brotpreisgestaltung in Berlin. Er stellte fest, daß hier unerbittliche Spannen zu handhaben sein müssen. Es grenzte aber geradezu an eine Verleumdung der Gerechtigkeit und der Verbraucher, als er den Pressevertretern vorzuredete, daß diesen Preispannen mit behördlichen Eingriffen schwer zu Leibe zu gehen sei. Durch ein entsetzendes Verhalten der Konsumenten wäre ein Abbau dieser Preispannen möglich. Vielleicht entziehen sich die maßgebenden Stellen dem Publikum die Möglichkeit des billigeren Einkaufs ausgiebig bekanntzugeben. Dies wäre wirksam, wenn als das hysterische Geschrei über agrarische Verleumdung und ähnlicher Unsinn.

Man muß sich wundern, daß das Reichskabinett noch einen Minister unter sich wundert, der den Gesetzesentwurf umdreht. Am 1. März dieses Jahres hat der Reichstag der Regierung die Ermächtigung zu neuen Zollerhöhungen nur unter der Bedingung erteilt, daß die Regierung jeder Erhöhung des Brotpreises vorzugehen hat. Brotpreissteigerungen sind schon im April im Prozent der Großstädte allein in Preußen vorgenommen worden. Die Regierung hat bisher an keinem Ort eine Senkung des Brotpreises auf den früheren Stand durchgesetzt. Sie hat, anstatt das einfachste Mittel anzuwenden, nämlich die Zölle zu senken (was der Landwirtschaft nicht das geringste geschadet hat, da sie zum Verkauf verfügbare Vorräte nur noch in ganz geringem Umfange besitzt), in endlosen Verhandlungen versucht, Berlin den Brotpreis zu senken. Das ist bisher nicht gelungen, obwohl Schiele dramatisierend verkündet hat, daß ab 18. Mai das Brot in Berlin wieder 47 Pf. kosten soll. In einigen anderen Städten hat das Reichs Ernährungsministerium jetzt mit Verhandlungen angefangen, ohne daß irgend welche Erfolge bisher gesehen sind. Die Brotpreissteigerungen sind aber teilweise schon über Wochen erfolgt. Wir stellen hiermit fest, daß die Reichs-

Nat der anderen zu hindern, sondern das Gespräch des Tages dreht sich darum, welche Kürzungen können oder sollen vorgenommen werden an den sozialen Leistungen für die Arbeitslosen und andere notleidenden Volksschichten. Der Reichskanzler selbst hat kürzlich seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß die von ihm und seinem Ernährungsminister Schiele betriebene agrarische Hochschulgollpolitik im vergangenen Winter ertragen worden ist, ohne Revolten hervorzurufen. Das Kabinett hat daraus nicht die Schlussfolgerung gezogen, daß man eine hinreichende Verzögerung der Opfer der Krise an erster Stelle auf das Programm setzen müßte, sondern es hat zunächst einmal seine hochschulpolitischen Maßnahmen abgerundet und seine Ver-

pflichtungen zur Senkung der Getreidepreise auf Grund der Konsumenten-Schutzbestimmungen umgangen. Auf der anderen Seite aber läßt es in mehr oder minder unklaren offiziellen Meldungen durchblicken, daß ein Bündel von Notverordnungen bevorstehe, die der finanziellen Sanierung dienen sollen. Dabei hält man an der falschen These fest, daß Steuererhöhungen, insbesondere eine verstärkte Heranziehung der auch heute noch hohe Einkommen zugehörige Kreise unmöglich seien und sucht die Öffentlichkeit vorzubereiten auf das, was wirklich das Unmögliche sein sollte, nämlich auf eine Sanierung durch Verkürzung der Bezüge der am meisten notleidenden Schichten, der Arbeitslosen und der Sozialrentner.

Die Durchführung der Dithilfeaktion beginnt

Die Vorarbeiten beendet

Die Reichsregierung hat in Zügelung mit den zuständigen Landesregierungen nunmehr die Vorarbeiten für die Durchführung der Dithilfeaktion zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Auf dem Gebiete der Listenführung ist eine weitestgehende Befreiung der gewerblichen Betriebe von der bringungsumlage zu den bereits vorgezeichneten Hilfsmaßnahmen hinzu. Zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schulung ist eine erste Durchführungsverordnung erlassen worden. Die Beschüsse lassen wesentlich weitere Gebiete Dithilfe der Vorteile des Dithilfeverkehrs teilhaftig werden.

Franzen verhöhnt die Erwerbslosen

Braunschweig, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Franzen hat nicht nur die braunschweigische Arbeitererschaft durch Haftstrafen für den Streik provoziert, sondern er hat es auch fertig gebracht, die Arbeitererschaft zu verhöhnen, indem die Strafmandate an die gekerkerten Erwerbslosen mit der Adresse versehen sind: „An den Kumpelempfänger...“ Das Parteiblatt Franzen bringt es fertig, die verurteilten Strafen, die insgesamt 22½ Jahre Freiheitsstrafe betragen, eine „besondere Milde“ hinzustellen.

Zum Parteitag!

Das Parteitag-Komitee macht darauf aufmerksam, daß zum Parteitag nach Leipzig kommenden Teilnehmer (Ortsgruppen, sowie alle sonstigen Arbeiterorganisationen), sie in geschlossenen Zügen mit Fahnen und Transparenten mit Transportautos eintreffen, die Bestimmungen der Verordnung beachten müssen. Die Anmeldung muß jedem Bezirk (Ortsgruppen, Vereinsvorstände) für ihre Bezirksgewaltigkeit bei der zuständigen Behörde eingereicht werden, ersuchen dringend um Beachtung.

Neue Blamage für Fried

Weimar, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere Redakteur der „Werra-Wacht“ Meiningen, Reich, hatte in einem Artikel geschrieben, daß ein „notorischer Eiddrücker“ und „wegen Hochverrats unter Verurteilung des Reichs“ sei, der versassungstreue Beamte ihrer Republiktreue maßregeln. Reich hatte sich deshalb dem Reichsgericht zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 200 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten; das Gericht erkannte 100 Mark und Kostentragung. Wegen des Falles, weil Reich wegen Hochverrats unter Eiddruck erfolgte Freisprechung dem Ausbruch „notorischer Eiddrücker“ erblide das Gericht eine formelle Beleidigung, deshalb die Zurückweisung. Der Urteilspruch ist eine Blamage für Fried.

Wieder ein Parteiturteil des Reichsgerichts

Und was erhalten Nazihochverräter?

Leipzig, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In dem Hochverratsprozeß gegen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten und Parteiführer Hermann Klemm aus Berlin verurteilte das Reichsgericht heute den Angeklagten in Abwesenheit wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Freiheit mit Vergehen gegen das Republikverfassungsgesetz zu zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus.

Das schwer blamierte Gericht

Es verurteilt wegen Gotteslästerung wegen eines in einem christlichen Verlagshaus gedruckten Gedichts

Zwickau, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der nach einem vom Reichsgericht wieder aufgehobenen Freispruch wegen angeblicher Gotteslästerung zu vier Monaten Gefängnis verurteilte Redakteur Walter Victor vom „Sächsischen Volksblatt“ in Zwickau hatte gegen das offensichtlich fehlerhafte Urteil eingeklagt, die am Donnerstag vor dem Gemeinsamen Zwickauer Schöffengericht verhandelt wurde. Victor wies in der Verhandlung nach, daß die der Anklage zugrundeliegende Satire Paul Körners, die von einem „zwischen zwei Galunden“ sterbenden Zuchthäuser handelt, lediglich das Plagiat eines anekdotischen Gedichtes von August Vamle sei, das im Schwedischen schon vor dem Kriege allgemein verbreitet war und sogar Schullektüre ist. Victor konnte das Buch, das das Gedicht enthält und das im Christlichen Verlagshaus in Stuttgart gedruckt worden ist, vorlegen. Er wies auch nach, daß das angebliche Vergehen, das an der „Gotteslästerung“ genommen worden sei, auf die Heße politischer Gegner zurückgeführt werden müsse.

Die Staatsanwaltschaft suchte unter dem Eindruck, den diese Beweisführung machte, den Prozeß mit Beweis- anträgen zu verkomplizieren, wonach verschiedene Redakteure und Schriftliche als Zeugen dafür geladen werden sollten, daß sie an der Satire Kergerns genommen hätten. Da das Gericht, obgleich der Prozeß nun schon fast zwei Jahre läuft, sich darauf selbstverständlicher Weise einließ, stellte Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, M. d. R., als Verteidiger demgegenüber ebenfalls Beweis- anträge, wonach Sachverständige und Zeugen dafür geladen werden sollten, daß die fragliche Satire gar keine Gotteslästerung darstelle und demzufolge auch kein Vergehen erregt haben könne. Der Prozeß wird also im Herbst weitergehen. Ob der Kirche damit gedient ist, ist eine andere Frage, denn die Protestbewegung gegen diese Gotteslästerungsheße in Zwickau wächst und eine steigende Zahl von Kirchenaustritten ist die Folge.

Die gestrige Ratsitzung

Genf, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

In der heutigen Ratsitzung verlas Henderson ein Telegramm Macdonalds, wonach die englische Regierung mit größter Befriedigung für ihren Außenminister die Ekte des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz annimmt. Curtius bekräftigte den Dank des Rates aus für die Vornahme der großen Verantwortung durch Henderson. Alle seien überzeugt, daß kein besserer Vorsitzender hätte gefunden werden können. Er lege in der Person Hendersons die beste Garantie dafür, daß ein großer Fortschritt in der Befriedigung der Welt gemacht werden könne.

Bei dem üblichen Bericht über die erfolgten Ratifikationen von Konventionen teilten England, Frankreich und Indien ihren Beitritt zum Generalakt für die schiedsgerichtliche Regelung internationaler Streitfälle mit. Grandi versprach die baldige Ratifikation durch den italienischen Senat. Nach dem Beitritt zweier der mächtigsten Länder könne man mit größerer Sicherheit und erhöhtem Vertrauen an die Begrenzung der Rüstungen gehen. Curtius betonte, es verdiene das größte Interesse, wenn jene Länder das Bekenntnis zur friedlichen Regelung der Konflikte abgelegt hätten. Der Völkerbund habe den Mitgliedern zwei Wege dafür offen gelassen, die Generalakten oder zweiseitige Schiedsverträge. Die genannten Staaten hätten sich für den ersten Weg entschieden, und es sei zu hoffen, daß der Ausbau des Schiedsgerichtsverfahrens weitergehe nach den Grund- sätzen der Billigkeit und des Rechtes.

Die Vorschläge des Finanzkomitees in der Europakommission über die Errichtung der internationalen Hypothekendarlehen für Agrarkredit sowie Regelung des Hypothekensystems in den Balkanländern wurde debattelos angenommen. Da Polen und Litauen in ihren direkten Verhandlungen nicht zu einer Re-

gelung ihrer Grenzschwierigkeiten gekommen sind, wurden sie vom Rat energisch auf den bestehenden Beschluß hingewiesen, wonach der Rat bei neuen Zwischenfällen alle Maßnahmen zu ihrer Unterdrückung treffen kann. Zum Schluß wurde der Bericht über den Vorentwurf eines Abkommens zur Verstärkung der Kriegsvorbereitungsmittel angenommen. Die Delegierten zur Völkerbundsversammlung im September sollen mit Vollmachten versehen sein.

Selbstbestimmung der Arbeiterschaft in Gotha

Revolution gegen die kommunistischen Zerstörer

Gotha, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Die Kommunisten haben in der Nachkriegszeit die Arbeiterbewegung in Gotha fast vollständig vernichtet. In letzter Zeit hat man auch noch die Arbeiterkonsumvereine an den Rand des Abgrundes gebracht. Es scheint aber jetzt, als ob die Gothaer Arbeiterschaft zur Selbstbestimmung kommt. Arbeiter, die bisher den Kommunisten nachgelaufen sind, werden sogar selbst gegen kommunistische Führer handgreiflich. In der letzten Vertreterversammlung des Konsumvereins trat ein altes Genossenschaftsmitglied an den kommunistischen Führer Suhr heran und verleihte ihm eine kräftige Maulschelle. Auch der kommunistische Führer Kühr wurde von einem alten Genossenschaftsmitglied, das um seine kühnen Entwürfe bangte, die er im Konsumverein angelegt hat, geschlagen.

In der letzten Ortsansammlung der Gothaer Gewerkschaften wurde eine scharfe Entschließung gegen die verlogene und die Arbeiterschaft schädigende Schreibweise des kommunistischen „Thüringer Volksblatt“ mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

Friedrich Wolf und Frau Riente reisen nach Rußland

Stuttgart, 21. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Dr. Friedrich Wolf und Frau Dr. Jakobowitsch-Riente haben mit Zustimmung des Untersuchungsrichters in Stuttgart die Ausreiseerlaubnis nach Rußland erhalten. Dr. Wolf befindet sich bereits in Moskau, wo er an einem Film mitarbeitet. Frau Dr. Jakobowitsch-Riente wird demnächst dorthin reisen. Beide haben sich jedoch verpflichtet, gerichtlichen Befehlen, die in ihrer Prozeßsache an sie ergehen, sofort Folge zu leisten.

Regierungskrise in Belgien

Kabinet über die Rüstungsfragen gestürzt

Die belgische Regierung ist am Donnerstag nachmittag zurückgetreten, infolge der Debatte über die Festlegung der Rüstungswerte. Die katholisch-liberale Mehrheit hatte vorher den sozialistischen Antrag auf Vertagung des Festlegungsentwurfs bis nach der Abrüstungskonferenz abgewiesen, und zwar mit 90 gegen 77 Stimmen. Die Sitzung der katholischen Kammerfraktion am Donnerstag vormittag forderte von der Regierung die Abkehr von der Festlegung der Rüstungswerte von 300 auf 175 Millionen und die Aufhebung der Festlegungswerte rund um Antwerpen. Der Ministerpräsident hat diese verfahren, jedoch ohne Willen der liberalen Fraktion, deren Führer Dewaele in der Nachmittags- sitzung der Kammer erklärte, seine Fraktion weigere sich, die Kreditübertragung zu genehmigen. Darauf erklärte sofort der

neue Kriegsminister Boveffe seinen Rücktritt. In der Kammer entwickelte sich schnell ein unbeschreiblicher Tumult. Die Opposition rief unaufhörlich: „Demission, Demission!“ Der Präsident hob die Sitzung auf; eine Viertelstunde später war die Regierung zurückgetreten. Obwohl der Rücktritt Jaspars in erster Linie ein sozialistischer Triumpf ist, wird unsere Partei an der Bildung einer neuen Regierung nicht teilnehmen, ehe die in den Verträgen von 1929 ver- gangenen Mandate zurückgewonnen sind. Jaspars ist immer erledigt. Die demokratische Mehrheit des Parlamentes sollte parlamentarische Regierungsmethoden. Der König am Freitag die Präsidenten der Kammer und des Senats, die Parteiführer Kencin, Vanderveelde und De- hren.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eigene deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann. [Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

26. (Nachdruck verboten)

„Aber ich geh' nicht allein!“ sagte sie mit einem glücklichen Lächeln. „Oder...“
„Ich bin keiner von den Falschen!“ Er richtete sich dabei hoch auf und legte betruernd die Rechte auf das Herz.

Dabei nahm sie den Bruder in die Hofecke und erzählte ihm von ihrem Glück. Ewald hörte schweigend zu. Als er ohne ein Wort wieder an seine Arbeit gehen wollte, fragte sie: „Was meinst Du dazu? Er ist doch der Feinste von allen!“
„Ein Affe ist er!“ erwiderte Ewald und ging nach dem Stall, um den Pferden Heu in die Ruten zu fällen.

Tass ärgerte sich über den Bruder. Unter Trauen dachte sie bei sich selbst: Von Müchels versteht er nichts. In seinem Kopfe haben nur ernste Dinge Platz.

„Wollen wir mit Mathematik anfangen oder mit Latein?“

Moses Beerheimer sah bei dieser Frage auf Theo Tass Trill, der am Fenster stand und an den Schreben trauerte. Als keine Antwort erfolgte, machte Moses sich über den Teller Wurstschmitzen her, der ihm am Beginn der Nachhilfestunden vorgesetzt wurde. Die letzte Schmitze ließ er heimlich in der Tasche verschwinden, um sie der Schwester nach Hause zu nehmen.

„Kannst Du dichten, Moses?“ fragte Theo Tass Trill und machte sich plötzlich um.

Moses fuhr nach mit dem Handrücken über den Mund und sah zaghaft auf den Schulmeister. Sein Argwohn witterte eine Gefahr. Alle Späße lassen Opfer er wurde, fingen mit einer unerwarteten Frage an.

„Ob Du ein Gedicht machen kannst? So etwas, das die Mädel gern haben!“

Moses legte den Kopf von einer Schulter auf die andere. Dann fragte er kurz: „Wozu?“

„Daß Du Deine Neugier nicht lassen kannst! Immer geht es bei Dir: Wozu?... Wozu?... Ich will eins haben und Du wirst einfach eins machen. Ewald hat ein ganzes Heft voll.“

„Ewald vom Ernsthofe hat aber auch...“

Moses hielt inne und sah ängstlich in das Gesicht Theo Tass Trills, das nichts Gutes verriet.

„Ich hab Dir vor vier Wochen fünfzig Pfennige geborgt, Moses. Die wolltest Du mir nach acht Tagen wiedergeben, wenn Du Deine Schweatterunge verkauft hast. Kori hat Dir zwölf abgekauft. Für jeden mußte er fünf Pfennige bezahlen. Also...“

Moses hörte darüber weg und fragte mit Ernst: „Was soll denn das für ein Gedicht sein?... Ich meine: Wie lang muß es sein?... Für ein Mädel?... So als wäre sie die Liebste?... Das ist nicht leicht. Die Zeile ist bestimmt fünf Pfennige wert... Wenn Du willst, mache ich Dir eins mit zwanzig Zeilen... Wenn Du's einem Mädel zu lesen gibst, muß sie darüber weinen.“

Theo Tass Trill war verärgert. Schlechte Stimmung hielt sie lange bei ihm vor.

„Man muß Dich bloß richtig anlassen, Moses!“ lachte er. „Dann quitiest Du immer richtig. Also bis morgen. So lang, wie Du's fertig bringst. Aber Bezahlung erst, wenn mir's gefällt.“

Moses Beerheimer wartete mit dem Dichten, bis die Mutter nach der Kammer ging, um sich schlafen zu legen. Als er in der Kammer still geworden war, schlich er zu der Truhe, in der Jakob Beerheimer, der Padelwitzer Hammer, die alten Bücher verwahrt, die er gelegentlich als Teufelknecht angenommen hatte. Darunter befanden sich verschiedene Schwarzbücher, von denen man annehmen konnte, daß sie niemand mehr besah.

In Trillschen Hause haben sie solche alte Bücher bestimmt nicht! redete sich Moses ein und griff tief in die Truhe. Heinrich Heine, geboren am 13. Dezember 1797 in Düsseldorf, gestorben am 17. Februar 1856 in Paris! las er auf der Innenseite eines kleinen Buches. ... Der ist schon

lange tot. Und noch in Paris gestorben. Das ist das R. tige. Allein bringe ich doch kein Gedicht fertig! Und w. ich ihm morgen nichts vorzeigen kann, quält er mich!“

Vorsichtig schloß er die Truhe wieder und setzte sich an den Tisch. Nach einigem Besinnen schrieb er sauber auf einen Bogen:

„Meiner Liebsten!
Auf Flügeln des Gesanges,
Herzliebchen, trag ich dich fort,
Fort nach den Fluren des Ganges...
— eigentlich müßte man sagen: Nach dem Gang des Flu...
... Aber dann reimt es sich nicht!... Lassen wir's ab...
Dort weiß ich den schönsten Ort.
Dort liegt ein rotblühender Garten
Im stillen Mondenschein;
Die Lotusblumen erwarten
— Was mögen das für Blumen sein? Er wird mich d...
fragen... Hm!...
Ihr trautes Schwesterlein,
Die Veilchen kichern und kosen,
Und schauen nach den Sternen empor;
Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende Märchen ins Ohr.
— Das hab' ich bis hierher ganz hübsch gemacht!...
hört sich sehr fein an! Weiter! —
Es hüpfen herbei und lauschen
Die frommen klugen Gezell'n,
Und in der Ferne rauschen
Des heiligen Stromes Well'n.
Dort wollen wir niedersinken
Unter dem Palmenbaum,
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.“
Zwanzig Zeilen. Macht eine Mark. Weniger fünfzig; Bl. fünfzig. Wenn er nochmals eins will, schreib ich ihm ganz lauges ab. Hier: Don Ramiro. Hat achtunddreißig. Jeder zu fünf Zeilen.“

(Fortsetzung folgt)

Strümpfe-Trikotagen - - - unsere grosse Leistung!

Sport-Söckchen aus haltbarer Baumwolle. Mako-Qualität. 75 Pfg. 38 Pfg.	Damen-Strümpfe Waschkunstseide, schwere Qualität, reichhaltiges Farbensortiment. 1 45 Pfg.	Kunstseiden-PrinzeBrock mit schönem Spitzen-Galun, in vielen modernen Farben, 2.65 1 95 Pfg.	Damen-Schlüpfer kräftige, solide Baumwoll-Qualität, moderne Farben. Größe 42-48 95 Pfg.	Damen-Schlüpfer Charmeuse, solide Verarbeitung, neue Farben, mit auswechselbarem Gummiband... 1 95 Pfg.
Damen-Strümpfe Seidenthor mit dreifacher Fußverstärkung, moderne Farben. 95 Pfg.	Herren-Socken Flor, mit Kunstseide, plattiert, sehr solide Qualität, in vornehmer Ausmusterung... 95 Pfg.	Charmeuse-PrinzeBrock maschenfeste, dauerhafte Qualität, mit eleganter Crêpe-de-Chine-Passe 3.90, mit Spitzen-Galun 2 95 Pfg.	Damen-Schlüpfer echt ägyptisch Mako, pastellfarbig. Größe 42-48 1 45 Pfg.	Damen-Hemdchen mit Bandträgern aus Feinripp-Trikot... 95 Pfg.
Damen-Strümpfe Kunstseide, feinmaschiges Gewebe, gut verstärkt, in modernen Farben. 95 Pfg.	Herren-Sport-Strümpfe Große Posten weit unter Preis! fester Strapazier-Strumpf, schön gemallert... 1.45 95 Pfg.	Damen-Schlüpfer feinmaschige Kunstseide, extra schwer gearbeitet, besonders solide im Tragen 1 45 Pfg.	Damen-Hemdchse echt ägyptisch Mako mit Bein und Bandträgern. 1 95 Pfg.	

THIETZ das leistungsfähige KAUFHAUS THIETZ

STADTTHEATER
Freitag, 20.15 bis geg. 22.30
Die Einführung aus dem Reich
Samstags, 19 bis gegen 23
In Wagners Geburtstag
Sohrgrün
Sonntag, 20.15 bis gegen 23
Erfolgsführung
Der Mantel
Schweizer Angelica
Neu einstudiert
Gianni Schicchi

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis 22
Die fünf Frankfurter

THALIA-THEATER
Täglich 20.15 bis 22.45
Kabale und Liebe

Central
Theater - Westendstr. 25
Bis Donnerstag, den 28. Mai
Beginn: Tägl. 4.30. Letzte Vorstellung 8.45
Das große Fest-Programm
Willy Frisch - Mätk v. Katy
in
Ihre Hoheit befiehlt
Die schönste Tonfilm-Operette der Ufa mit einer Fülle der einschmeichelndsten Melodien
Ein Film voll Lachen - Stimmung - Walzer - und Liebeseligkeit!
Im Beiprogramm 1961
Begleitet von unserer Hanskapelle
Versuchung
Ein spannendes Sittenbild in 7 Akten mit
Warwick Ward
Auf der Bühne:
Geraldo und Gerda
Vielseitige Jongleure.

WELTBÜHNE
In beiden Theatern
eine Pfingstwoche voller Lachen und Fröhlichkeit
2. Woche nach Capitol
zu volkstümlichen Preisen
WILLI FORST
und 10 ausgelassene Wiener Hofratstöchter
in:
Die lustigen Weiber von Wien
Und das große, lustige Beiprogramm

Herzberg überflügelt alle
Alle Tage billiger als anderweitig an Ausnahmetagen
Vom Faß das ganze Liter
Per 1/1 Flasche (einschließlich Glas)

Edenkobener	rot	0.90	Godramsteiner	rot	0.90
Dürkheimer	rot	0.90	Muskateller	rot	1.00
Muskateller	süß	1.00	Muskateller	süß	1.00
Südweins	rot u. süß	1.00	Wermut-Wein		1.00
Wermut-Wein		1.00	Tarragona		1.00
Vino Vermouth		1.30	Vino Vermouth	1.60, 1.50	
Rotwein	spanisch	1.10	Malaga	süß	1.60, 1.50
Tarragona	süß	1.20	Malaga	süß	1.30
Malaga	süß	1.30	Insel Samos		1.40
Insel Samos		1.40	Sherry		1.60, 1.50
Süß. ungar. Dessertwein		1.50	Süß. ungar. Dessertwein		2.00, 1.50
Sherry	mildgezucht	1.60	Portwein		2.50, 2.00
Portwein		2.00	Fruchtschaumwein u. Sekt		1.30

Mosel-, Rhein- und Pfalzweine

Jibshelmer	p. Fl.	0.75	Zeller Schwarze Katz	p. Fl.	1.75
Gleiszeller Goldberg		1.00	Oppenheimer		1.75
Mittler Leichterchen		1.20	Niersteiner		1.75
Mesenicher Fuchsloch		1.20	Bernkasteler		1.75
Birkwellerer Glocke		1.20	Rüdesheimer Rosengarten		1.50
Liebfrauenmilch		1.20			

Rot-, Weiße und rote Bordeaux-Weine

Ungsteiner	Rotwein	p. Fl.	0.75	Haute Sauternes	24 er weiß	p. Fl.	2.00
Valencia	rot		1.00	Chateau Lafite	27 er		2.00
St. Emilion	24 er	Bordeaux	1.35	Chateau Christoly	27 er		2.00
St. Ambrise	28 er	Bordeaux	1.60	Chateau Gravette	weiß		2.50
St. Justin	28 er	Bordeaux	1.60	Chateau Cap Leon	24 er		2.50
Graves	28 er	weiß	1.75	Chateau La Fleur	26 er		3.00

Schauspielhaus
Mini-Theater-Gesellschaft
Freitag und Samstag 8 Uhr
Günther Fischer in
Liebe und Krampfenblauen

LIEBICH
Heute letzter Tag, 8.15 Uhr
Piscator-Bühne **218**
Frauen in Not
Nachm. 4.00: Erwerblos-Vorstellung, 39 - 50 Pl.

ATLANTIK
Tonfilmtheater - Gräbschener Straße 74
Anfang 4.50 Uhr Tel. 58508 Letzte Vorst. 9 Uhr

Fröhliche Pfingsten
besucht Ihnen
Felix Bressart
in dem größten Heiterkeitserfolg
Der Schrecken der Garnison
Sie lachen Tränen bei diesem tollen Militär- Ton-Schwank.
Ferner:
Bis-Tonwoche: Beiprogramm: Micky Maus
Auf der Bühne:
„2 Jozettys“ Der spanische Hund und Kopf-Delenc-Akt in großer Vollendung. 1953

ASTORIA-PALAST
Nur 3 Namen:
FELIX BRESSART
Anny Ondra
Siegfried Arno
„Eine Freundin so goldig wie du“
Eine Tonkomposition
einmalig und einzigartig
Ein Lachorkant!

Pepsin-Wein (vom Faß) als Spezialität, per Ltr. 1.60

Obst-, Kräuter- und Gewürzweine

Apfelwein, süß	per Ltr.	0.65	Johannisbeerwein	per Ltr.	0.75
Goldelbeerwein	per Ltr.	0.75	Zweiffruchtwein	per Ltr.	0.75
Stenderfer Gutedeck	per Ltr.	1.20	Kirsch mit Kumpelbaum	per Ltr.	1.20

Himbeersaft p. Ltr. 1.20
Zitronensaft p. Ltr. 1.20
Orangensaft p. Ltr. 1.40
Kirschsaft p. Ltr. 1.20

Stadt - jetzt
Blücherplatz 20, I.
Cafe King, nächst Karol. 1.
Reihweise
Erstklassige Schokolade
Klappzettel - Tel. 57008

WAPPENHOF
Heute Freitag, ab 4 Uhr:
Ihre Familien-Fachmännchen-Vorstellung
mit dem Kissen-Variété-Programm
Erwachsene 30 Pl. Kinder 15 Pl.
Ab 8 Uhr: **Großer Wappenhofball**
Ab 8.30 Uhr:
das ungewöhnliche Spezialitäten-Programm
2 Ball-Kapellen! Herren 50 Pl.
Vorprogramm: Morgen Sonnabend
Großer Hitz-Abend
2 Ball-Kapellen 11 intern. Variété-Akrobaten
Eintritt: auch Ball 50 Pl.

1. und 2. Pfingstferien
Kampferfahrten
nach Wilhelmshafen und zurück
ab Potsdam früh 5 Uhr, ab 40 Minuten
ab Ostern-Über früh 5.10 Uhr, ab 10 Minuten
nach Lank. Sime, Margarch u. m. u.
ab Ostern-Über früh 5 Uhr, ab 40 Minuten - Tel. 55174
2. Pfingstfest und nach Ostern ab Ostern-Über nachm. 2 Uhr
direkt nach Wilhelmshafen u. zurück. Rabat Karte.

Druckerei Volkswacht
Breslau 2
Bismarckstr. 1/3

Herzberg & Co.
Weingroßhandlung
Korbflaschen zu 5, 10, 15, 20 und 25 Liter geben wir leihweise
Beste Bezugsquelle für Verlobungen, Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten.

Möfchenstraße 48
Bücherplatz 17/18
Leuthausstraße 10
Michaelisstraße 3
Klosterstraße 64
Selenkestraße 17
Frankfurter Str. 105

Große Stahlhelm-Debatten im Stadtparlament
Schluß der Etatreden der einzelnen Parteien

In fünf Stunden zwei Tagesordnungspunkte erledigt - Eine kommunistische Dauerrede und eine das ganze Haus in stürmische Hektik versetzende Nazired - Heftige Debatten bei links und rechts nach einer sozialdemokratischen Anfrage wegen des Stahlhelmtages - Das Stahlhelmbegeisterte Bürgertum - Das Haus beschlußunfähig

Beginn der gestrigen Sitzung widmete Vorsteher R o h d dem verstorbenen Stadtrat S c h m i d t einen warmen Nachruf. Alsdann wurde die Reihe der Etatreden eröffnet. Herr U b e l t von den Kommunisten machte mit dem schlagenden Witz, der an seine eigenen Worte nicht in Klassenkampf, und erzielte auf der Rechten einen ersten Heiterkeitserfolg. Dann sprach Herr R o h a m von den Sozialdemokraten, der mit Recht wieder einmal die Frage nach den zwölf Millionen aufwarf, die die Breslauer Hausbesitzer an der Haussteuer verdienen. Und dann der Nazistadtvordordnete G u r t m a n n. Name und Art lassen daran zweifeln, ob auch nur ein Tropfen Germanenblut in seinen Adern fließt. Seine „Etatrede“ ist aus dem Verlesen von Zeitungsausschnitten aus dem Jahre 1918 und den sonstigen „Besuchern“. Die absolute Unfähigkeit und Hilflosigkeit dieses „Führers ins Dritte Reich“ erregte bald ein allgemeines Gaudium. Im Schlußwort forderte G e r t l i c h nochmals entschieden einen staatlichen Lastenausgleich zwischen den mehr oder weniger notleidenden Gemeinden.

Sehr interessant gestalteten sich die Verhandlungen über die Lage unseres Genossen S e e w a l d wegen der Hergabe von Sportplätzen und Räumen zum Stahlhelmtage. Insbesondere bewies Genosse F r e y in einer sehr wirkungsvollen Rede mit Material, das wir noch veröffentlichen werden, daß der Stahlhelm drauf und dran ist, unsere Beziehungen zu weiter zu verschlechtern, während besonders wir in Breslau Schwestern an guten Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn verlieren. Auf einen bürgerlichen Einwand, daß das Ausmaß nichts gegen den Stahlhelmtag einzuwenden hat, antwortete Genosse D r. G e l l e i n darauf hin, daß sowohl das Ausmaß als auch die Reichsregierung und die preussische Regierung bezüglich des Breslauer Stahlhelmaufmarsches die gleichen Bedenken hegen, daß man den Aufmarsch nicht verbietet. Reichspräsident Hindenburg noch immer Ehrenmitglied des Stahlhelms ist. Mit viel Liebe werden die Kilmützen in Breslau der gestrigen Aussprache bestimmt nicht aufgenommen sein. Daß eine öffentliche Stelle sie begrüßt, halten wir für ausgeschlossen. Meßbirektor W o l f nimmt von ihnen ohne Liebe das Geld für die Jahrhunderthalle. Das Zentrum steht nach Worten des Herrn S t r a u ß in ihnen Feinde des Staates und christlichen Gewerkschaften, will sie aber nicht stören. Für die Arbeiter, nächstens durch die Nazis bezimierte Deutsche „Volkspartei“ lieh durch ihren Dr. F r i e d r i c h und in ihrem ihre große Sympathie für die Kilmützen aus. Dann verließ man fluchtartig den Sitzungssaal und machte die Versammlung beschlußunfähig. Schadet nichts! Denn am Donnerstag ist wieder Sitzung, durch die Breslau erneut den Schaden aufmerksam zu machen ist, den die aufragierenden Grausätze hier anzurichten drohen. Und dann unsere Partei, die Gewerkschaften, das Reichsbanner und Arbeiterpartei bald das Nötige tun, um den schlechten Eindruck der Stahlhelmtage wieder zu verwischen, und den Arbeitern in Polen zu versichern, daß unser Volk mit diesen durch Geld zusammengebrachten Haufen nichts gemein hat.

Die Sitzung wurde kurz nach 17 Uhr durch den Vorsteher, Herrn S e e w a l d, eröffnet, der in einem längeren Nachruf die Wirksamkeit des verstorbenen Stadtrats und die ehrenden Worte des Stadtrats S c h m i d t gedachte. Die ehrenvollen Worte des Vorstehers von der Versammlung angehört. Die Versammlung beschäftigte sich anschließend sogleich mit der

Fortsetzung der Staatsberatung

Der kommunistische Etatredner
Herr U b e l t zu Wort und stellte seinen Ausführungen die These auf, daß die Gemeinden als kleinste Zellen des Staates nicht abhängt werden können von der allgemeinen Reichs- und Landespolitik. Er wandte sich gegen die im Reichshaushalt zum Ausdruck kommende Aufrüstung und glaubte, imponieren zu müssen mit dem Hinweis, daß das kapitalistische System in den letzten Jügen liege, und die SPD deshalb dem Bürgertum schuldig sei, daß seine Stunde bald geschlagen habe. Selbstverständlich bekamen auch die Sozialdemokraten, voran Sennering, eine scharfe Zurechtweisung. Zum Breslauer Etat übergehend, erklärte er, daß alle Parteien - ausgenommen nur die Kommunisten - verantwortlich seien für den Hungertod. Er sagte nichts Wesentliches zum Etat, sondern hielt eine einzige Rede gegen die SPD, die er als die offenen Feinde gegen den Sozialismus zu bezeichnen beliebte.

Stellungnahme der organisierten Mieterchaft
Der Etat vertrat Stadtv. R o h a m (Mieter), der sich besonders gegen die Hauszinssteuererhöhung den Hausbesitzern wandte, die in großer Maße zuzuliegen. R o h a m wandte sich auch gegen die Abbaumassnahmen auf verschiedenen Gebieten. Zu der einer Partei immer dringlicher geforderten Auflösung des Wohnungsausschusses erklärte er, daß eine konsequente Lösung eingenommen werden müsse. Entweder löse man diese Aufgabe auf oder gebe ihr aber die Mittel. Im ersten Falle würde die an der Beseitigung Interessierten auch die Verantwortung zu übernehmen. Da allein im April 300 Hausmeisterstellen durch die Loderung der Mietsgesetze auf die Straße geworfen wurden, ergibt sich schon, daß die Tätigkeit des Wohnungsausschusses nicht so nebensächlich ist.

Eine lustige Nazired
Als letzter Redner sprach dann Stadtv. G u r t m a n n (Nazi) mit der Etatrede zugleich auch seine „Jungferrede“ hielt. Er sprach danach, und es ist nur zu bedauern, daß solche Reden nicht zu Torsilmaufnahmen benutzt werden können. G u r t m a n n redete, anscheinend absichtlich recht leise, damit auf den Tribünen und der Tribüne der größte Teil seiner Rede

unverständlich blieb. Wir wären - so meinte er - auch dankbar, daß Polizei zum Schutze der Staatsbürger da ist, aber was heute in dieser Beziehung da sei, das konnte ihm immer vor, wie eine marxistische Polizeitruppe, die mit Berichterstattung gegen die Nazis vorgeht. Der zweite Nazi, Stadtv. S t e f f e n, mußte selbst über seinen Kollegen lachen und um ihm zu assistieren, rief er in den Saal, daß es doch noch dumme Jungens zu geben scheine, woraus sich allerdings nicht entnehmen ließ, ob er seinen redenden Parteifreund oder andere Leute meinte. Dem Kommunisten U b e l t rief Stadtv. S t e f f e n zu: „Herr U b e l t, kriegen Sie nur nicht die Maulsperr, sonst muß ich hintenommen und Ihnen ein draushauen!“ Und währenddessen wettierte G u r t m a n n am Rednerpult weiter und rechnete mit den „Marxisten“ ab, die im Reichstags schamlose Anträge eingebracht hätten, wonach der Geschlechtsverkehr zwischen Geschwistern gestattet werden solle. Der „Jungferredner“ glaubte also wirklich, mit dem gleichen Zimt etwas Eindringlichkeit zu können, mit dem Naziredner in Volksversammlungen recht erfolgreich hantieren gehen. Als er dann noch nach einem Kapitel über Rathenau ins Ausland schweifete, mußte ihn der Berichter Bandmann doch darauf aufmerksam machen, daß er sich möglichst dem Verhandlungsthema zuwenden möchte. Er kam deshalb wieder zurück zur Zinsnechtheit und schloß seine Rede mit einem klagend klingenden Heulruf.

Schlußwort des Genossen Tilsch

Stadtv. Tilsch (Soz.), der nunmehr das Schlußwort hielt, wies mit Recht darauf hin, daß es unmöglich sei, sich mit sozialer Blödsinn sachlich auseinanderzusetzen. Alle Etatredner haben versprochen, auf die Wohlfahrtsfrage einzugehen; auch zu der Frage der Wertstarife ist nicht viel gesagt worden.

Die Sozialdemokraten haben im Ausschuss VIII beantragt, den Gaspreis um einen Pfennig zu senken.

Sozialdemokratische Anfrage zum Stahlhelmtag

Nach dem Abschluß der Etatdebatten kam die in der vorigen Sitzung als dringlich abgelehnte

sozialdemokratische Anfrage

an den Magistrat zur Verhandlung, die sich mit dem Stahlhelmaufmarsch in Breslau beschäftigt und folgenden Wortlaut hat: Der Magistrat hat, trotz der einstimmig geäußerten Bedenken der Deputation des Stadtmayors für Leibesübungen, den Sportplatz an der Brüdenau zum Stahlhelmtag zu einem Aufmarsch, anlässlich seiner Reichstagsamtag am 30. u. 31. Mai 1931 in Breslau zur Verfügung gestellt.

Glaubt der Magistrat, daß dieser Aufmarsch des Stahlhelms in Breslau mit der öffentlichen politischen Stellung gegen Polen geeignet ist, die von ihm seit Jahren erstrebten Handelsbeziehungen mit Polen herbeizuführen?

Glaubt der Magistrat, daß es mit seinen Sparmassnahmen vereinbar ist, wenn Sportplätze, die in jahrelanger Arbeit und mit großen Kosten hergestellt sind, durch Paradenmärsche militärischer Formationen auf lange Zeit unbrauchbar gemacht werden? Wird die Wiederherstellung dieser Plätze der Stadt Breslau nicht mehr Kosten bereiten, als die angebliche Belebung der Wirtschaft durch diesen Stahlhelmtag der Breslauer Bürgerschaft einbringt?

Stadtv. S e e w a l d wies in der Begründung darauf hin, daß der Aufmarsch die größte Provokation

der Arbeiterchaft ist und es unverständlich erscheint, daß der Breslauer Magistrat dieser Organisation Vorkurs leistet. Das Verhalten ist mit den sonst geübten Sparmassnahmen nicht in Einklang zu bringen. Bei den Beziehungen des Stahlhelms zur Reichswehr hätten sicher Exerzierplätze zur Verfügung gestellt werden können, wenn die Stahlhelmer schon Erinnerungen an den wilhelminischen Drill ausfrischen wollen. Brüdenau und Stadion sind unter großen Schwierigkeiten hergerichtet worden und es ist nicht angängig, daß diese Sportanlagen nun zu monarchistischen Propaganda zur Verfügung gestellt werden. Gerade die Rechte des Hauses, die sonst bei jeder Ausgabe für Sport über den überragenden Luxus gemäht hat, findet plötzlich ein Entgegenkommen, wie es andere Bevölkerungskreise nicht finden. Der Magistrat will dem Stahlhelm sogar die städtischen Turnhallen zur Verfügung stellen und nur die Hälfte der Benutzungsgebühren erheben, die man von den zu Pfingsten nach Breslau kommenden Arbeiterradfahrern verlangt.

Magistrat antwortet

Obermagistratsrat Krumteich beantwortete als Magistratsvertreter die Anfrage und gab zu, daß es zutrifft, daß der Magistrat sich mit seinen Beschlüssen in Gegensatz gebracht hat zu

und die Stellung des reaktionären Bürgertums

Der harmlose Wolf

Zunächst sprach der Stadtv. C. W. W o l f (Staatspartei) und schimpfte recht müßig auf die „Volkswacht“, der er Verdrehungskünste andichten wollte, weil sie eine „angeblich“ Äußerung von ihm „ausgeschlachtet“ habe. Wenn er erklärt habe, froh zu sein, daß der Stahlhelm komme, so habe er das nur als Meßbirektor gemeint. Persönlich hätte er sich dadurch mit den Tendenzen des Stahlhelms nicht identifiziert. Im übrigen habe er sich das Stahlhelmsprogramm kommen lassen und er müsse schon sagen, daß die Abstimmungsgebetfeier das Gleiche sei, was vor einigen Wochen in Obereschlesien stattgefunden habe und wozu der Minister Sennering express zur Teilnahme abgereist sei. Er könne im Programm beim besten Willen keine Spitze gegen Polen finden. (Zuruf: Schnitzes!) Stadtv. F r e i t h (Komm.) begründet einen Antrag, in dem verlangt wird, daß der Magistrat keine Schulräume zur Verfügung stellen darf. Entgegen den Versicherungen, daß der Stahlhelm auf diese Quartiere verzichte, erklärte der kommunistische Redner, daß bereits Wohlfahrtsunterstützungsempfänger verpflichtet worden seien zur Ausräumung der Schulen und Herichtung der Strohlager.

Deutschnationale Stahlhelmbegeisterung

Dann sprach Stadtv. F r i e d r i c h (Dnat.) und meinte, diese Debatte sei die beste Keilmaße für den Stahlhelm. Besonders

aber der Magistrat erlaubt diesem Beschluß nicht folgen zu können.

Wenn auch bei der Straßenbahn 1,2 Millionen aus dem Etat gestrichen werden müssen, so ist das nicht zuletzt auch auf die vertehrte Tarifpolitik zurückzuführen. Die Senkung der Unterstufungssätze wird sich mindestens im Herbst sehr unangenehm bemerkbar machen. An die Staatsregierung muß das dringende Ersuchen gestellt werden, den Ausgleich nicht durch Beihilfen an die einzelnen Gemeinden herbeizuführen zu wollen, sondern einen allgemeinen Ausgleich zu schaffen und schnellstens an derartige Maßnahmen heranzugehen. Auch mit der Schatzkammerrede des Herrn H a l p a a p setzte sich Stadtv. Tilsch auseinander und erklärte, daß die Parteigänger dieser Partei zwar immer vom Gemeinwohl reden, aber stets brutal zum Angriff vorgehen.

Die wüsten kommunistischen Angriffe überging Genosse Tilsch mit der Feststellung, daß die Sozialdemokraten nicht auf dem Standpunkt stünden, daß das Beispiel Sowjetrußlands nicht imponierend wäre. Zweifelhaft und streitbar sei nur, ob sich diese Methode auf das industrialisierte Deutschland ohne weiteres übertragen lasse.

Zum Schluß beschäftigte sich Stadtv. Tilsch mit dem persönlichen Angriff des deutschnationalen Stadtrats Thum, der ihn einen „Salonproletarier“ genannt habe. Das sei die typische Art, den politischen Gegner verächtlich zu machen. Demgegenüber sei festzustellen, daß es auch einmal einen Handlungshelfen Thum gegeben habe, der seinerzeit mit Begeisterung für Kutsch-Laden, Schluck und andere soziale Fragen sehr begeistert eingetreten ist. (Herr Thum hatte sich inzwischen aus dem Sitzungssaal entfernt.) Es bleibe der Öffentlichkeit überlassen, zu beurteilen, in welcher Haltung mehr Genossenschaft liegt, in jener des Herrn Thum, der heute, da er wohlhabender Bürger geworden ist, sein Handlungshelfentum über Bord geworfen hat, oder in der des „Salonproletariats“ Tilsch, der auch heute seine proletarische Herkunft nicht verleugnet.

den Beschlüssen der Deputation des Stadtmayors für Leibesübungen. Soweit es sich um die Spielwiese im Stadion handelt, hat der Magistrat jedoch die Befehle respektiert. Er habe sich aber bei allem nur von wirtschaftlichen Ermägungen leiten lassen. Im übrigen würde der Aufmarsch auch nur eine geringfügige Beschädigung der Grasnarbe verursachen und vor allem leiste der Stahlhelm auch eine Sicherheit und jähle eine Benutzungsgebühr von 1000 Mark. - Oberstadtschulrat Dr. Thierse erklärte, daß es unrichtig sei, daß Schulräume zu billigeren Preisen zur Verfügung gestellt würden.

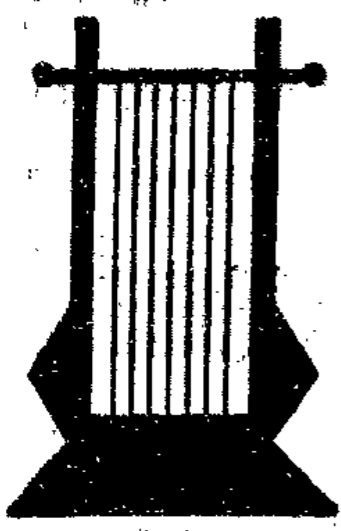
Die Ausführungen des Berichterstatters ergänzt noch in einer wirksamen politischen Rede Stadtv. F r e y (Soz.), der folgendes ausführte: Oft genug ist in diesem Hause schon für den Abschluß des Handelsvertrages mit Polen demonstriert worden und nun geben sich Magistrat und Demokrat dem redlichen Mühe, die Bürgerkriegsgefahr in ein Gewand der Engländerlichkeit zu hüllen, um nur zu ermöglichen, daß die Hege wieder neu belebt und ein Abschluß des Handelsvertrages in noch weitere Ferne gerückt wird. Sogar die „Breslauer Zeitung“ hat gegen die offizielle Betonung des Stahlhelmtages durch die „zufällig“ vorliegenden Reichswehrkonzerte Stellung genommen, aber das Sprachorgan der Staatspartei hat sich damit in Widerspruch gesetzt zu den Ausführungen des Vorsitzenden dieser Partei. (Stadtvordneter W o l f: Die „Breslauer Zeitung“ ist kein Parteiorgan!) Auch aus dem Bericht der Meßgesellschaft ist zu entnehmen, daß die Grenzperre ein schwerer Schaden für die Handelsbeziehungen ist. Trotzdem begeistert man sich, daß der Stahlhelm nach Breslau transportiert und dem Ausland eine Hegeveranstaltung vorgeführt wird. Für die Kenner ist es nur zu bekannt, daß

ein großer Teil der Stahlhelmenten durch wirtschaftlichen Terror gezwungen

ist, in dieser Organisation zu sein. Was der Stahlhelm will, das hat der Bundeskanzler Wagner bei einer im Monopolhotel hinter verschlossenen Türen geführten Pressebesprechung erklärt: Stadtv. F r e y richtete auch an die Adresse der Herren vom Stabe in der Gabelstraße die Mahnung, sich etwas mehr Takt anzugewöhnen, denn der Bericht über die Klage der Stahlhelmskonzerte der gleiche denen des Großen Hauptquartiers, die stets auf die Tonart „Im Westen nichts Neues“ abgestimmt waren. Wer sich den Stahlhelmtag nach Breslau wünscht und fördert, der vertritt das Recht, sich später über schlechte Verhandlung bei der Osthilfe zu beklagen.

Die Beschlüsse des Magistrats werden einen Protest der Arbeiterchaft auslösen, der bekunden wird, daß sie keinen Krieg, keine Wertvernichtung und kein neues Luberleben im Schützengraben will, sondern Brot und Arbeit fordert. (Beifall links und auf der Tribüne.)

erfreut sei er, daß im Stahlhelm Arbeitnehmer, Angestellte und Arbeitgeber in einer Front für eine große deutsche Tat marschieren. Schließlich behauerte Friedrich, daß mit der ganzen Verhandlung der ausländischen Presse das Stichwort gegeben worden sei und als er wieder recht theatralisch vor der deutschen Demonstration fabelte, die den Lebenswillen des deutschen Volkes verkörpern werde, rief ihm Stadtv. Tilsch ganz mit Recht zu: „An die Gewehre!“ Bei Schluß seiner Rede erhielt auch Stadtv. U b e l t (Komm.) einen Ordnungsruf. Stadtv. F r e y (Soz.) nahm nochmals das Wort und setzte sich mit den rhetorischen Mägen des Stahlhelmbegeisterten Dr. F r i e d r i c h auseinander. Eigenartig sei, daß der Stahlhelm 106 Dr. F r i e d r i c h 88 und die Reichsbahn 71 Sonderzüge anläßt. Wenn man 80 Jüge annimmt mit je 500 Mann, so seien das 40 000 Menschen, während bayernd von 150 000 Insuliert werde. Wenn eine Rundgebung der Republikaner aus dem ganzen Reich veranstaltet würde und die Teilnehmer das Reisegeld und die Subventionen der „nateliebenden“ Agrarier bekämen, dann würde möglich ein anderer Aufmarsch zustande kommen. Den Zuruf, ob man bei einer Reichsbannerveranstaltung eben solchen Zuruf schlagen würde, begegnete Stadtv. F r e y mit dem Hinweis, daß er es ablehne, mit der Organisation der Meuselmörder auf eine Stufe gestellt zu werden. Diese Ausführungen nahen der Stadtvordneter Stahlhelmer F r i e d r i c h zum Anlaß, sich in üblen demagogischen Frechheiten zu ergehen und davon zu schwärmen, daß die, die an der Front



MORGEN-KONZERT

unter Mitwirkung der Freien Sängervereinigung Breslau (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes)

Leitung der Männerchöre: Ernst August Voelkel, Bruno Berlik Orchester-Konzert: Paul Hüster sen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale statt

Einlaß früh 5 Uhr Programm im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Erwerbslose an der Kasse 25 Pf.

Männerchöre Orchester-Konzert

waren, am allerwenigsten davon reden. Stadt, Abell kann...
zeichnen als die Förderer dieser Bürgerkriegsgarde die Benjandere
aus den Kreisen der hohen Militärs, die das Volk 21 Millionen
kosten. Das Klang den Deutschnationalen sehr unangenehm in
den Ohren und sie klammerten deshalb ein gemeinames Brüllen an.

Zentrum beruhigt

Erst als Stadt, Strauß (Str.) sprach, beruhigte sich das
Haus wieder. Er meinte, der Stahlhelm verbreite Falschheiten
gegen den Staat und sei ein Feind des Zentrums und der christ-
lichen Gewerkschaftsführer, aber wenn Staat und Reich die Ver-
anstaltung genehmigt hätten, dann müßten auch die Bürger
Breslaus den Mut aufbringen, einmal politische Gegner auf-
zumarschieren zu sehen.

Mit wenigen, aber programmatischen Sätzen erwiderte
Stadt, Götze (Göt.) auf die Stahlhelmsargumente des Herrn
Strauß, dem der „Christliche Arbeiterführer“ Buchner mit
häßlichem Lächeln und Zwischenrufen besonders Hilfsstellung ge-
geben hatte.

Dr. Götze betonte ganz besonders, daß angeführt der
Kolonellege und der Kriegstimmungsmaße des Stahl-
helms auch die Sozialisten ebenfalls eine Erklärung über
die Frenze abzugeben haben. Sie erklären den Sozial-
isten jenseits der Grenze, daß sie mit ihnen mehr Ge-
meinschaft haben, als mit den Kreisen, die in Breslau
die Schärpe vorbereiten.

Die antimilitarischen Forderungen des Herrn Fiehn werden
wahrscheinlich selbst in den Kreisen seiner Fraktion als nicht sehr
aktuell empfunden worden sein. Im übrigen fürchte die Sozial-
demokratie keine Wehnen und eine Entscheidung der Breslauer
Wählerchaft würde wahrscheinlich dazu führen, daß sehr viele der
Herrn auf der Rechten nicht mehr wiederkehren würden.

Als Stadt, Jalla (Komm.) nochmals sprach, flüchteten
die Vertreter aller Parteien. Auch das „Stahlhelmschändliche“
Zentrum verstand bis auf den letzten Mann. Stadt, Freiz
(Komm.) erhielt für den Ruf „Feige Hunde“ wieder einen
Ordnungsstraf.

Während noch über die Dringlichkeit des kommunizierten
Antrages diskutiert wurde, pöbelte sich ein deutschnationaler
Stadionerführer in den Saal, meinte nun zu wört, bezweifelte
die Beschlußfähigkeit und die Ausführung ergab, daß nur 38
Stadionerorden anwesend waren. Sozialdemokraten und Kommuni-
sten. Das Haus war also beschlußunfähig und Vorsteher
Sandmann schloß deshalb kurz nach 22 Uhr die Sitzung.

Das poltrine Wetter

Die Breslauer Feuerwehr 103 mal alarmiert

Der gestern in der 6. Wochensunde niedergegangene Wolken-
bruch brachte der Feuerwehr außerordentlich viel Arbeit. Die gegen
Mitternacht wurde die Feuerwehr nicht weniger als 103 mal
alarmiert, insbesondere handelte es sich um überschwemmte Keller
im Norden und Süden der Stadt. Die Alarme stellten auch
während der Nachtstunden noch an. Der Straßen- und Autobus-
verkehr war durch die angesammelten Wassermengen ebenfalls in
den ersten Abendstunden teilweise unterbrochen, u. a. war auch
das Polizeigefängnis teilweise überschwemmt.

Hierzu wird uns noch von der Feuerwehr mitgeteilt: Der
gegen 18 Uhr einsetzende starke Gewitterregen stellte große An-
forderungen an die Hilfsbereitschaft der Feuerwehr. Da in ganz
kurzer Zeitfolge Meldung auf Meldung einging und zur Meldung
von Wasserhäden auch unzulässigerweise Feuerwehler abgezogen
wurden, mußte die sonst übliche Ausruddordnung aufgegeben und
der „Ausnahmestand“ erklärt werden, um allen
Anforderungen in möglichst kurzer Zeit gerecht zu werden.
Leider hat es sich wieder einmal gezeigt, daß durch die Herabsetzung
der Einsparung die Arbeit der Feuerwehr unzulässig erschwert wird.
Wenn es auch verständlich ist, daß jeder Betroffene beim Ein-
dringen von Wasser in Wohnung, Werkstatt oder Keller so schnell
wie möglich Hilfe haben möchte, so muß aber auch eingesehen
werden, daß bei einem derartig ausgedehnten Gewitterregen das
eindringende Wasser nicht auf ein oder das andere Grundstück
beschränkt bleibt und das für normale Verhältnisse berechnete
Personal und Material der Feuerwehr für derartige Ausnahmefälle
nicht ausreicht, um allen Anforderungen sofort zu
entsprechen und allen gleichzeitig zu helfen. Der eine oder andere
wird dann warten müssen. Schlimmer am Feuerwehler und Be-
schimpfungen der Beamten bei ihrem Eintreffen sind nicht
geeignet, die Arbeit zu fördern. Es gingen insgesamt 103 An-
forderungen um Hilfeleistung ein; in 70 Fällen wurde
durch die Feuerwehr Hilfe geleistet, in 6 Fällen
durch die Rohrnetzbetriebe, 16 Anforderungen wurden wieder
abgelehnt und 11 Fälle hatten sich durch schnelles Verlaufen des
Wassers von selbst erledigt.

Badelboot gelohben

Als am Mittwoch nachmittags ein vierjähriger Schüler aus
der Seminarstraße mit seinem Badelboot die Oder entlang kam
und in der Nähe des Kaiserin-Augustaplatzes anlegte, fand das
Boot in wenigen Augenblicken einen anderen Interessenten.
Während der Junge ein paar Minuten nach Hause ging,
kletterte ein älterer Mann in das Boot und verhielt sich demit.
Da er nicht zurückgekehrt ist, wird angenommen, daß es sich um
einen beachtlichen Diebstahl handelt.

Von einem Motorradfahrer umgerissen

In der Sadowstraße wurde am Donnerstag früh die Be-
lästigerin Hildegard Kiebiß aus der Weizstraße von einem
Motorradfahrer umgerissen und schwer verletzt. So daß sie
bewußtlos in das Krankenhaus Bethesda eingeliefert werden
mußte. Der Motorradfahrer kümmerte sich nicht um sein Opfer,
sondern rief weiter, daß heute noch Jungen sein Fahrzeug
knirschend einmündet angeht werden.

Entschieden Entlassung

Gestern früh ist von der Jugendzeit in Schottland der
Straßenfänger William Wilson, geboren am
27. November 1896 in Dreston, jetzt in Dreston bei Breslau
inhaft, entlassen. Er ist ein Schiffsarbeiter. Er ist
1,68 Meter groß, von kräftiger Gestalt, blond, hat schönes Gesicht,
hohe Stirn, kleine Augen, große, dicke Nase, schwarze Haare und
blau-schwarze Augen. Er ist wegen Diebstahls und Betrugs im
Kriegszeiten. Seine Strafbestrafung am 15. November 1931 betrug...

Über den „Kreuzzug der Maschine“ gesehen hat

wird mit großem Interesse die weitere Arbeit des Sprech-
bewegungschlores verfolgen. Jeder hat am Sonntag die Gelegen-
heit, bei der Abreise des Jugendtages um 10 Uhr im großen
Saale des Konzerthauses die neuesten Einstudierungen des Chores
zu erleben. Von besonderer Bedeutung ist das Hauptwerk des
Abends: „Die Schaverei ist abgeschafft“ von Alfons Paquet. Wer
einen erlebnisreichen Abend sich nicht entgehen lassen will, komme
zu dieser Veranstaltung. Untertitelbeitrag 50 und 30 Pf.

Aufruf!

Für den Jugendtag werden noch Quartiere für Burschen ge-
braucht. Möbelquartiere haben wir genügend. Wer noch eine
Schlafgelegenheit hat, melde dies sofort dem Arbeiterjugendbüro,
Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.

Sitzung des erweiterten Parteivorstandes

Freitag, den 22. Mai, 1930 Uhr, findet im
Gewerkschaftshaus eine Sitzung des erweiterten
Parteivorstandes statt.

Die Staubplage in der Großstadt

und wie sie wirksamer bekämpft werden kann

Vom städtischen Presseamt wird uns geschrieben:

Der Beginn der wärmeren und zugleich trockenen Jahres-
zeit bringt erfahrungsgemäß eine Vermehrung der
Staubplage mit sich, die sich in der Gegend vornehmlich
im verkehrsreichen Zentrum besonders unangenehm und ge-
sundheitsschädigend auswirkt. Zur Bekämpfung der Plage
gibt es nach wie vor nur die zwei altbewährten Mittel, nämlich
ein gründliches Vorbeugen und eine sorg-
fältige Reinigung der Straßen und Plätze. Leider wird
nun die Beobachtung gemacht, daß die Hausmeister und andere
mit der Reinigung beauftragte Personen ihrer Pflicht nicht mit
der gebührenden Sorgfalt nachkommen, indem sie — entgegen der
polizeilichen Vorschriften, die die Reinigung des Bürgersteiges und
des Fahrdammes bis zu seiner Mitte fordert — die Reinigung
nur ungenügend vornehmen und die Vorbeugung oftmals
gänzlich unterlassen. Ferner muß festgestellt werden, daß der
Straßenreinigung nicht in die Gänge geschaut, sondern meistens
in die Straßengullys gelegt wird, wodurch die Gullys verstopft
und verpfropft werden und der glatte Abfluß des Regenwassers
behindert wird. Würden diese Vorschriften genau beachtet, so
hätte der Großstädter weit weniger über die Staubplage und die
Unsauberkeit der Straßen zu klagen. Was das letztere betrifft,
so könnte er auch selbst einiges für die Sauberkeit der Straßen
tun. Es kann nicht oft genug an Erwachsene und Jugendliche die
Bitte gerichtet werden, Abfälle, wie Papier, Obstreste usw.
nicht auf die Straße zu werfen. Papierföcke sind
überall aufgestellt, und es ist daher jedermann möglich, sich
solcher Abfälle zu entledigen. Abgesehen von der Verhütung,
die durch das achtsame Fortbewegen eintritt, entstehen daraus all-
zuleist Unfälle durch Ausgleiten usw. Es wird also jeder-
mann gebeten, achtsam zu verfahren, und es kann nur im Ueber-
treitungsfall gewünscht werden, daß die Schutzpolizei ihr Augen-
merk auf etwaige Verstöße richten möge.

Aus der proletarischen Anti-Alkoholbewegung

In letzter Zeit haben sowohl die Arbeiter-Ab-
sichten, Ortsgruppe Breslau, wie die Arbeits-
gemeinschaft Sozialistischer Alkoholgegner
Niederböhmen ihre Generalversammlungen abgehalten und
Rechenschaft über ihre, durch die intensive Beteiligung an der
Arbeiter-Kulturausstellung im vorigen Jahre vielgestaltige
Tätigkeit im Zeitraum der alljährlichen Berichtsperiode ab-
gelegt. Beide Organisationen haben sich gemeinschaftlich an der
Aufstellung durch Erstellung von künstlerisch ausgeführten
Tafeln mit historischen Beispielen der Bekämpfung des Alkohols
konsums zu Kriminalität und Geisteskrankheiten, der Häufigkeit
alkoholischer Schandtaten im Vergleich zu Kulturstaaten und
des Gesamt-Alkoholkonsums zu sonstigen Aufgaben in der Volkswirtschaft
beteiligt. Der Erfolg war zweifelslos nicht un-
bedeutend. Das gleiche muß von der großen Kundgebung
„Zehn Jahre Prohibition“, in der der Wiener Wohl-
fahrtsdezernent, Genosse Professor Landler, referierte, gesagt
werden. Ferner haben beide Organisationen sich bemüht,
nach Entschluß des neuen Schankgesetzes gemeinsam mit den
freigewerkschaftlichen Gewerkschaften für Niederböhmen eine
Regelung der Polizeikunde herbeizuführen, die nicht alle
Möglichkeiten des sehr großzügigen Gesetzes ausschöpfte. Leider
ist hier kein Erfolg zu verzeichnen gewesen; Niederböhmen
bleibt in dieser Beziehung weit hinter anderen Ländern hyn.
Krawingen, selbst hinter Österreich, zurück.

Politischen Einfluss nahmen beide Organisationen im
Bereichen mit der Hauptrolle zur Bekämpfung des Alkohols-
konsums hinsichtlich der vorgeschlagenen Streichung der Position
Küsterstillsunterschied auf die Sozialdemokratische
Fraktion des Provinziallandtages. Die drohende Streichung
wurde verhindert. Am 1. Mai haben beide Verbände ein
gemeinames Flugblatt heraus, das die organisierte Arbeiter-
schaft aufforderte, alkoholische Vergnügungsmittel zu meiden
und stattdessen das große proletarische Kampfer „Kreuzzug
der Maschine“ in der Jahrhunderthalle zu besuchen.

Der Arbeiter-Abkündigungsband Breslau regte
ferner auf seinem letzten Vorstandstag zu. Die Reorganisa-
tion des Hauses Schöler an, die nunmehr in der Form durch-
geführt wurde, daß der Saal in zwei Bereiche, die Genossin
und Breslau eingeteilt wurde. Kreisbeauftragter für Breslau
ist Genosse Hermannsdorfer, Gauleiter Genosse Max
Kaulz. Der Ortsgruppenvorstand wurde wiedergewählt.
In der Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft Sozial-
istischer Alkoholgegner, der zahlreiche korporative Mit-
glieder wie Arbeiter-Sportklub, Arbeiter-Sammler, Arbeiter-
Jugend, Naturfreunde usw. angehören, wurde die stärkere
Heranführung der sozialistischen Kräfte zur alkohol-
gegnereichen Arbeit beschlossen und der bisherige Vorstand
wiedergewählt. 1. Vorsitzender ist Genosse, Landesrat Tüll,
geschäftsführender Vorsitzender Genosse K. Kerenlow und
Kassenführer Genosse Toni Simon.



Sozialdemokratische Partei

Partei-Bezirksamt:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 103 - 120
Telefon Nummern 50000 - 50001

Die Abrechnung der verkauften Karten für den Monat Mai ist
den 28. Mai, mit den Direktionsbüros.
Die Direktionsbüros rechnen Donnerstag, den 28. Mai, im Partei-
den 2. Pfingstfesttag (Dienstag) ist das Parteibüro geschlossen.

Sozialistischer Kampfbund
An alle Genossen, die nach dem Zellerger Feiertag
haben 8.45 Uhr, am Platz der Republik in Bundesleitung und an-
rückung.

Mitgliederversammlung. Heute, Freitag 20 Uhr, im Berggasse,
Tombourtsplatz. Am 1. Pfingstfesttag, morgens 7 Uhr, am Wehpaß.

Sprechbewegungshor.
Heut abend, 20 Uhr, Generalprobe im Konzerthaus, mit allen
Jungsozialisten

Zur großen Solidaritätskundgebung treffen sich alle Genossen
früh 7.15 Uhr am Wehpaß. Es ist Pflicht für alle, die in Breslau
daran teil zu nehmen.
Sonntag, 19 Uhr, Abende der SAJ, im Konzerthaus. — Monte-
Morgenfeier im Gewerkschaftshaus.

Gruppe Dänische Str., bei Götlich, Poststraße 18. Heute, 20 Uhr
mit den Genossen der SAJ, zum Kampfbundabend zusammen.

Sozialistische Arbeiterjugend
Für alle! Am Sonntag treffen sich alle Mitglieder an den
höfen und gehen die auswärtsigen Genossen in die Quartiere.
Seit 2. Juni, 10 Uhr, im Seim. Um 20 Uhr
abend bei Götlich, Poststraße.

Sozialistische Studentenschaft
Die marxistische Studentenschaft findet heute Abend um 8
Seim statt. Gäste willkommen!

Freidenkerjugend
Gruppe Zentrum, Schulstraße 45. Heute wird aus dem Buch „Ni-
chits Neues“ vorgelesen.

Arbeitergemeinschaft des Arbeiter-Rinderseundes
An alle Arbeitergenossen! Nach Verzeichnis alle Ge-
bühren. Ausdrücklich nicht vergessen. Nachfragen bei Wehpaß.
wobey erhalten eine Teilnahmekarte, ohne diese keine Zutritt. An-
und Wimpel miltbringen. Wichtig ist jeder an den unterengetragenen
punkten. Nur die vereinbarten Straßen markieren. Alle Eltern ist
Lager bringen. Nähere Mitteilungen hierüber sind schon erfolgt.

Abteilung 2. Die Teilnehmer an Arbeiterlager treffen sich Sonntag
8 Uhr am Wehpaß, Poststraße.
Abteilung 4 (Streikener Lot). Jung- und Kottkallen um 18 Uhr,
Kontrollen.

Abteilung Obdauener Lot. Treffpunkt früh 8 Uhr, Wehpaß.
richtung: Tanschenstr., Schweidnitzer Str., Platz der Republik.
Abteilung Bismarck und Götlich. Treffpunkt 7 1/2 Uhr, Fried-
schule, Marktschule Hindenburgstr., Friedrich-Ebert-Str., Tiergarten-
schule, Abteilung Schelling am Wehpaß, 8 Uhr, weiter Schelling,
Kühnstraße, Obdauener Lot, Obdauener und Schweidnitzer Stadtgraben, SAJ,
Republik.

Abteilung Oberlos und Janusz Stiel. Treffpunkt 7 1/2 Uhr, Mate-
ralschule Waterloo, Blücher, Sandstraße, Neumarkt, anstehenden
Janusz Stiel, weiter Kuhlgraben, Talschstraße und Schweidnitzer-
Platz der Republik.

Abteilung Wuppelau und Mittelort. Treffpunkt 7 1/2 Uhr
Marktschule Frankfurt, Friedrich-Wilhelm-Str., Schweidnitzer, auf
8 1/2 Uhr Mittelort, Schweidnitzer, Freiburger Bahnhof, Stadtgraben
der Republik.

Abteilung Wuppelau und Mittelort. Treffpunkt 8 Uhr, Seim, Gedächtnis-
richtung: Hohenzollern, Gröblichener, Graupenstraße, Platz der Republik.
Abteilung Wuppelau und Mittelort. Treffpunkt 7 1/2 Uhr, Treffpunkt
Schule, Marktschule Götlich, Subenstraße, an den Talschüren, auf
Abteilung Streikener Lot, weiter Sadowa, Neuborf, Garten, Sch-
Straße, Platz der Republik.

Kauft Schuhe in Nathan

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Kameraden, die am Pfingstmontag an der Sommerweide in Rind-
nehmen wollen: fahren mit dem Zug ab Hauptbahnhof 11.45 Uhr.
Banker 2 (Höring). Seit 20 Uhr, in Leßing, Waldstraße, 10.
versammlung mit Angehörigen und Gästen. Thema: Der Kampf um
Referent: Kamerad Herma u. Funktionäre erscheinen um 19.30 Uhr.
Banker 11 (Kaiser). Seit 20 Uhr, bei Barmen, Neßgasse 45,
versammlung.

Bereinskalender

Deutscher Metallarbeiterverband
Kameraden! Bitte auf Gewährung einer Spende
bis 30. Mai im Verbandsbüro gestellt werden. Spätere Forderungen
keine Berücksichtigung finden. Die Ortsgruppen...

Neue Mäznersprecher

In der letzten Zeit sind an folgenden Stellen neue
Mäznersprecher eingerichtet worden: Hubenstraße 77 gegen
Merkestraße und in der Diegaststraße am Ring-
seite. Wegen des starken Verkehrs am Ring durch den Platz
die Kraftpostabfertigung usw. sind in dem Kraftpostamt
gleich zwei Mäznersprecher aufgestellt worden.

In den nächsten Tagen werden weiterhin noch
neun Mäznersprecher in den modernen Glashaushen auf-
gestellt. Gröblich am Friederichsplatz, Obdauener
an der Promenade, Burgstraße an der Unterstadt,
Sternstraße Kreuzung Plattenstraße, Charlotten-
gegenüber Hausstraße, Frankfurter Straße an der
straße, Michaelisstraße 34, Neumarkt gegenüber
straße und Tiergartenstraße 2. In einigen Hä-
werden Werkzeugengeber eingebaut.

Seuse, Luft und Wasser.
Die loeben erscheinene Nummer des „Kunst“ ent-
hält eine Anzahl besonders schöner Aufnahmen aus Röhren-
füllen Auen, von Körperkultur im Freien. Auch der übrige
ist fesselnd. Da ist ein interessanter Aufsatz über französische
Kunst ein anderer über das Berliner Nacht-
Gänge schöne Aufnahmen zeigen die Verzüge, sich zu einer
proletarischen Kultur — wobei die Breslauer Aufsätze
„Kreuzzug der Maschine“ zum Ausgangspunkt genommen
wurden.

Die elegantesten und besten **Herren-**
Anzüge, Mäntel, Knickerbocker, Wochenendhemden
kaufen Sie **jetzt vor Pfingsten** zu noch nie dagewesenen **billigen Preisen** nur bei
Riedel & Co., Breslau, Reuschestraße Nr. 16/17
Achten Sie auf die Firma, dann Sie sparen viel Geld. Der Weg lohnt sich.
Zahlungs-Erleichterungen

Prozesse ums tägliche Brot

Der Dank des Vaterlandes

Zwölf Jahre sind bald verfloßen, seitdem das vierjährige Kriegsverbrechen beendet wurde. Zwei Millionen mußten ihr Leben fast noch schlimmer als diejenigen dran, die kriegerisch in die Heimat zurückkamen, um nun als Arbeitnehmer im Glendleben zu führen. Es gibt zwar eine Schwerbeschädigten- und ein Schwerbeschädigtengesetz, das größere Betriebe und Kriegsbeschädigte aufzunehmen. Aber viele Firmen haben sich nach Kräften, ihrer Verpflichtung nachzukommen. Ein Schwerbeschädigter D. wurde am 24. Januar der Hauptfürsorgestelle D. klagte nun vor dem Arbeitsgericht 280 Mark Lohn ein, da der Arbeitsvertrag rechtsgültig weiterbesteht. Natürlich wurde seiner Klage, die Rechtslage war ja günstig, entsprochen.

Schlecht beraten

Der 21jährige Wertheimer R., der in den Eisenbahnbetriebsstellen in Glatz seit September 1929 beschäftigt war, war schlecht beraten gewesen, als er eine von der Reichsbahn an andere anderweitige Stellung nicht annahm, da in seiner bisherigen Werkstatt die Arbeiten aber eingeschränkt wurden. Schließlich wurde ihm zugesichert, daß er, obgleich von nun an Zeitarbeiter beschäftigt, die Rechte eines Tarifarbeiters verliere und seinen alten Lohn von 130 Mark weiter erhalte. R. traute der Reichsbahn trotz dieser Zusicherung nicht und erklärte, daß ihm als Zeitarbeiter bei einer späteren eventuellen Entlassung kein Kündigungsgeld zustehe. Aus diesem Grunde wurde er die angebotene Stellung nicht an und wurde daraufhin von der Reichsbahn entlassen, da eine anderweitige Verwendungsmöglichkeit nicht mehr bestand. Nun verklagte er die Reichsbahn vor dem Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung. Die Reichsbahn jedoch die Reichsbahn ab. Sie erklärte, daß R. nicht in den Glatz im ganzen Betriebe sei. Es gehe darum nicht an, anderen, älteren Arbeitern, die schon viele Jahre tätig seien, zu geben.

Auf Jureden des Vorsitzenden, Dr. Selten, erklärte sich die Verwaltung aber schließlich bereit, dem Kläger, der doch die Entlassung und die Erwerbslosigkeit schon genug gelitten worden sei, wenigstens eine kleine Entschädigung zu zahlen. Man einigt sich auf die Zahlung von 80 Mark. Die Reichsbahn, die dem Kläger aus der Reichsbahnversicherung zusteht, über ihm, unabhängig vom dem Vergleich, voll erhalten.

Das Los der Alten . . .

Schlimm ist das Los derer, die oft Jahrzehnte sich für das Wohl ihrer Firma aufgeopfert haben, die ihre Kraft und ihr Leben bereitwillig hingaben, immer in der Meinung, eine „Lebensstellung“ zu besitzen und nun plötzlich auf die Straße gesetzt werden. Entkräftet, energielos verbraucht, abgearbeitet werden sie kaum wieder zu einer Stellung kommen. Täglich werden solche Arbeitstragdiäten auf dem Arbeitsgericht aufgerollt. Nach § 87 des Betriebsrätegesetzes steht den Entlassenen im Höchstfalle eine Entschädigung von sechs Monatsgehältern zu, wenn die „unbillige Härte“ der Entlassung anerkannt wird und der Arbeitgeber trotzdem Wiedereinstellung ablehnt.

Herr L. war in einem kleinen großen Warenhaus 25 Jahre als Abteilungsleiter beschäftigt gewesen. Jetzt ist ihm gekündigt worden. Er klagte auf Wiedereinstellung bzw. Entschädigung in Höhe von 2700 Mark. 2000 Mark billigte ihm das Arbeitsgericht zu. Der Firma erscheint dieser Betrag aber zu hoch und sie legt Berufung beim Landesarbeitsgericht ein. Erneute Verhandlung. Das Gericht schlägt 1500 Mark vor. Da die Firma aber nur ratenweise bezahlen will, einigt man sich schließlich auf 1000 Mark. Beim Vergleich zieht meist der Arbeitnehmer den kürzeren.

Frau Pastor Jutz erzieht

Frau Pastorin Jutz hat mit ihren „Kindern“ wirklich recht viel. Das vorerwähnte mußte sie stilllos entlassen und das letzte wurde von ihrer Erziehungsmutter derart erschreckt, daß es seinen Dienst erst gar nicht antrat. (Zum Verständnis der Leser muß darauf hingewiesen werden, daß Frau Jutz scheinbar gewöhnt ist, ihre Hausangestellten mit „Kind“ anzureden.)

Als nun das letzte „Kind“, ein Fräulein D., am 11. April ihren Dienst im Hause Jutz antreten sollte, kam sie unglücklichweise etwas zu spät. Darob wurde ihr ein sehr „angenehmer“ Empfang bereitet. Frau J. wie ihre Tochter, die Jurisgeretin von Beruf ist, sollen sich jedenfalls in freundlichen Ausdrücken gegenseitig übertrieben haben. Den Grund ihrer damaligen Erregung erklärt Frau Jutz vor Gericht mit den Worten: „Bei mir herrscht Ordnung und Pünktlichkeit! Das sollte meine erste erzieherische Maßnahme sein!“ Da Frau Jutz überdies ausdrücklich betont, daß sie sich inzwischen auch schon nach einer anderen Hausgehilfin umgesehen hätte, ging Fräulein D. wieder ihre Wege und klagte für die Zeit vom 11. April bis 1. Mai 20 Mark Lohn und 52 Mark Kostgeld vor dem Arbeitsgericht ein. Nach längerer Verhandlung schloß man den üblichen Vergleich, nach dem Frau Pastor Jutz an ihr „Kind“ noch zehn Mark zahlt.

Was hilft sich der Arbeiter Not und Hilfe?

Juristische Sprechstunde

Mittwoch und Sonnabend von 15 bis 16 Uhr, Redaktion Volksmacht, Eingang Frändelpfad.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Monnemensquittung, erteilt. Schriftliche werden nicht beantwortet. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Sexualberatung

Am Dienstag (3. Feiertag) bleibt die Sexualberatung geschlossen.

Sprechstunden jetzt Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen, Dienstag und Donnerstag von 8½ bis 8½ Uhr abends. Es werden unentgeltliche ärztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschaftsverbütung usw. erteilt. Die Beratung unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben nicht erforderlich.

Erziehungsberatung

Arbeiterwohlfahrt. Auskünfte in Erziehungsfragen jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr, Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen, Telefon 546 20).

Hauspflege der Arbeiterwohlfahrt

Übernahme von Familienpflege durch Hausmägden mit und ohne krankheitspflegerische Vorbildung täglich von 10 bis 15 Uhr. Anfragen Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen, Telefon 577 66.

Rat und Auskunft für Erwerbslose

Auskünfte in allen einschlägigen Angelegenheiten die Erwerbslosenkommission der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, Sprechstunden jeden Tag, außer Sonnabend und Feiertag. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizulegen.

Allgemeine Wohlfahrtsangelegenheiten

Auskünfte in allen Wohlfahrtsangelegenheiten jeden Montag, Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr, Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen, Telefon 577 66.

Befuchst im Probolager der Roten Falken

Alle Eltern, Genossen und Freunde der „Roten Falken“ bejuchen am 2. Feiertag das Probolager in der Gegend zwischen Johannisberg und Weiskerwitz an der Oder. Der genaue Platz kann, da das Lager durch ein Geländegebiet der Falken erst erobert wird und der Platz deshalb vorläufig noch geheim bleibt, noch nicht angegeben werden. Deshalb sammelt sich alle Besucher am 2. Feiertag, früh 9 Uhr, am Bahnhof Herrnhut. Unter Vorantritt der Musikkapelle der „Roten Falken“ geht es dann ins Lager. Die Befuchstzeit ist bis 16.30 Uhr vorgezogen. Dann folgt eine Abschlusssitzung, bei der alle Lagerleiter den „Lanz der Arbeit“ einen Bewegungsspor, zeigen werden. Abmatisch zum Bahnhof mit Musik.

Wir bitten alle Besucher, nur an diesem Tage zu kommen, da das Schweizer Lager manche Vorarbeit für uns notwendig macht und die übrige Zeit im Probolager dafür genau eingeteilt ist. Die „Roten Falken“ erwarten, daß ihr viel Interesse an ihrem Lager zeigt und am Befuchsttag im Lager dieses Interesse bekundet.

In Angelegenheit der UDR.

In der Straßsache gegen Baritz und Genossen ist im gestrigen Haftprüfungsstermin der Haftbefehl gegen den in geschuldigten Baritz aufgehoben worden, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorliegen.

Staats- und Universitäts-Bibliothek

Die Staats- und Universitäts-Bibliothek einschließlich des Zeitschriftenzimmers in der Universität ist am Pfingstsonnabend (23. Mai) sowie in der Pfingstwoche vom 26. bis 30. Mai wegen größerer Reinigungsarbeiten geschlossen.

Frühere Pfasterarbeiten

werden von dem Tiefbauamt 1 gegenwärtig in der Schulstraße in Breslau-Kathen, wo es sich um eine Neupflasterung handelt, und in der Steinstraße von der Herdainsstraße bis zur Gallestraße ausgeführt. In der Steinstraße handelt es sich um Umpflasterungsarbeiten.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Kassenstich der Arbeiterbank am Pfingstsonnabend

Die Kassen und Schalter der Arbeiterbank, Filiale Breslau, bleiben am Pfingstsonnabend vollständig geschlossen. Am Dienstag (3. Feiertag) ist die Bank wie üblich von 8½ bis 1 Uhr und 3½ bis 8 Uhr geöffnet.

Nach Rosen sind begehrt

In der Nacht zu Mittwoch sind aus einer Gärtnerei in der Bachstraße 15 hochstämmige Rosen im Werte von 15 Mark gestohlen worden, die etwa ein Meier hoch sind und sich in Topfen befanden.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadttheater (Opernhaus). Heute, Freitag, Anfang 20.15 Uhr, gelangt Mozart's „Die Entführung aus dem Serail“ zum letzten Male in dieser Spielzeit zur Aufführung. Morgen, Sonnabend, Anfang 19 Uhr, zu Wagner's Geburtstag (23. Mai) „Lohengrin“. Auf die 2. Aufführung der beiden Puccini-Opern „Der Knack“ und „Schwarte Magelica“ am Pfingstsonntag, Anfang 20.15 Uhr, wird nachmals besonders hingewiesen. Als breites Werk von Puccini wird an diesem Abend die komische Oper „Gianni Schicchi“ neu inszeniert gegeben. Pfingstmontag, Anfang 19.30 Uhr, „Das Fledermaus von Wiener-Mariette“, der große Operettenerfolg. Dienstag, Anfang 20.15 Uhr, (20. Monnemens-Vorstellung der Serie A) „Der fliegende Holländer“. Mittwoch, Anfang 19.30 Uhr (20. Monnemens-Vorstellung der Serie B) „Sehen des Dreß“.

Oper-Theater. Täglich, 20.15 Uhr, der große Bühnenfestspiel „Die Frau von Karthago“, von Carl Hübner. Inszenierung: Maria Wagner. Premierenbelegung.

Oper-Theater. Täglich, 20.15 Uhr, „Rabale und Liebe“ in der Neueinstudierung von Paul Barnay. Premierenbelegung.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Freitag, und täglich gelangt die mit großem Beifall aufgeführte lustige Operette „Liebe und Trompetenblasen“ im Rahmen eines Doppels des Melina-Theaters, Hannover, mit Günther Hübner und der Premierenbelegung zur Aufführung. Pfingstsonntag und Pfingstmontag „Liebe und Trompetenblasen“.

Stadt-Theater. Große Schillerfeierstellung der Puppentheater mit dem Stoff „Die 218 Frauen in Kol“. Nachmittags 4 Uhr findet eine Erwerbsofenfeier statt mit billigen Eintrittspreisen ab 30 Pfg.

Wasserstands

	22.5	21.5	22.5	21.5
Kahbor	2.40	2.02	Ranjen (Unter-Vegel)	3.44 2.56
Stiefe (Stadt)	+0.72	+0.70	Doppelfisch	2.25 1.94
Freigewandung (Unt-Vegel)	3.18	1.88	Aufnahmemege (Stundlich)	162 118
Stieg (Wahstman)	3.78	2.44	Wärlenberg vom 21. 5.	1.00
Treiden	1.66	1.18	Wasserwärme + 19°	

Breslauer Produktenbörse vom 21. Mai

Alltägliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 21. Mai 1931. In der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen. Im Kleinhandel, bei sofortiger Bezahlung nur für Kartons gilt der (Einkaufspreis).

Tägliche alltägliche Notierungen.

Getreide:	21.	20.
Weizen (Weißer):		
Hektolitergewicht von 74,0 kg Durchschn. Qual. gesund und trocken	282.00	284.00
Hektolitergewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken	266.00	267.00
Hektolitergewicht von 72,0 kg trocken für Mülleerzwecke verwendbar	277.00	279.00
Sommerweizen, hart, glatt, 80 kg	—	—
Roggen (Weißer):		
Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschn. Qual., gesund u. trocken	202.00	202.00
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	—	—
Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Mülleerzwecke verwendbar	197.00	197.00
Hekt. mittlere Art und Güte	209.00	209.00
Brangerie, beste	235.00	235.00
Sommergerste, mittlere Art und Güte	230.00	230.00
Wintergerste 63-64 kg	230.00	230.00

Die Preise umfassen sich per 1000 kg waggom frei Breslau im voll. 15 Tonnetts Ladungen

Alltägliche Notierungen für Mülleerzwecke

	21.	20.		21.	20.
1. Eigenmehl (70%)	39.75	40.00	2. Auszugmehl	45.75	46.00
2. Eigenmehl (60%)	28.25	28.25			

Le benz. Ruhig.

Alltäglicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieger

(Kardinal, auch mit Quallenangabe versehen)

Infolge der noch immer auf engem Raume herrschenden kalten Temperatur gegenüber hält die Neubildung kräftiger Störungen im Gebiet zwischen Oder und Weichsel an. In Schlesien kommt es teilweise zu unregelmäßigen intensiven Stürzen, meist in Gewitterbegleitung. Da die ausgebildeten Störungen nur sehr geringe Verlagerung erfahren, so bleibt die Lage vorläufig noch sehr unbeständig und wechselhaft. Jedoch wird die kältere Luft vorwiegend sich in Schlesien durchziehen.

Ausichten für das nächste Morgen und Mittelstages:

Kardinallicher Wind, zunächst noch vorwiegend bewölkt, erst allmählich Nachlassen der Stürzen, Temperaturrückgang.

Ausichten für das nächste Nachtags:

Starker nördlicher bis nordöstlicher Wind, wolkenlos, zeitweise nach Regen, kälter.

Sonnenaufgang: 7.55 Uhr; Sonnenuntergang: 19.58 Uhr.

Feiertags-Gebäc! Anerkannt guten Streuselbuchen!

Dampf-Bäckerei Franz Skorsetz Telefon 3445
Bestes österreichische Langbrot mit Körner
Matthiasstraße 179 u. Lohstraße 49 Lieferung frei Haus
Gottschalkstraße 17a

Goldene Trauringe

Jugendlos — Gravierung gratis
Stadtkonnt billigste Preise 1857
Größtes Lager auch in
Uhren und anderen Goldschm.-Artikeln
Für streng reelle Bedienung bürgt
das 45jährige Bestehen meiner Firma

Albert Möwius Gegr. 1838
Schmiedebriicke 56 Tel. 274 81

Achtung! Mein Geschäft befindet sich
jetzt in der Schmiedebriicke

Lederjacken

ab Fahrtr. zum Verbraucher
25.-, 35.-, 45.-, 55.- RM.
in eigenem Kraftbetrieb
billigst 10763

Gebr. Tischler, Lederjacken-Fabrik
Gartenstraße (neben Koorstr.) Alle Taschenstr. (Nähe Liebigshöhe)

Lebensbilder

erschill von Willy Cahn

August Bebel

Mit einem Bildnis. 90 Pfennige
Buchhandlung Volkswacht, Breslau

Kinder-Balchkleider

zum Ausverkauf des 2. Hälfte
des Preises
Friedländer, Sonnenstr. 30.

Fahrrad

Best. 2.25 M
Schl. 0.95 M
Kleiner
Schmidstraße 29)

Buchhandlung

VOLKSWACHT
Moderne Anzeigen
BRESLAU 3
Haupt-Gruppenstraße 5

Achtung! Billige Fleischfrage

Freitag und Sonnabend

Kalbfl. mit Knochen v. 0.30 an
Schwanzbauch o. Knoch. v. 1.25 an
Schwanzbauch m. Knoch. v. 0.45 an
Schwanzbauch m. Knoch. v. 0.70 an
Mettfleisch ohne Knochen v. 0.35 an

Fleischerei Zimmer

Markthalle II, Gartenstraße, Ostere
Stand 379, vis-à-vis vom Hauptaufgang

Achtung!

der ideale Frühbrotbelag wird
mich gefüllt noch genaug
maximale Kräfte, 200 befr.
1 Liter 1.50 (Reise kostbillig
70 cm breit 0.75)
G. Friedländer, Sonnenstr. 30

Pfingstbrot

in allen deutschen Postorten
Franziska-Str. 10
Breslau
Kaufmanns-Str. 31
Breslau
Kaufmanns-Str. 31
Breslau

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Was Sie brauchen:

Hier haben Sie es!

Richtig, gut und ganz billig!



Jugend-Musseline- u. Waschkunsts.-Kleid ähnlich wie Abbild. Stück 7.50, 6.50



Damenkleid ähnlich wie Abbild., aus Musseline, Waschkunstseide usw. Stück 9.50, 7.50



Vollvoile-Kleid ähnlich wie Abbild., Stück 12.50, 10.50



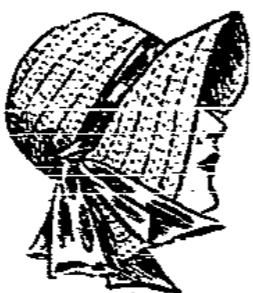
Reizendes, jugendlich. Waschkunstseidenkleid in feinen Farbestellungen Stück 9.50



Jugendlicher Damenmantel ähnl. wie Abb., aus dem modernsten Stoff, ganz gefitt., nachtblau u. and. Farb. St. 24.50, 19.50, 14.50

Herren-Oberhemden Bunte und weiße. feinfädiger Perkt mit Doppelbrust, alle Weiten, Stück 4.50, 2.45 2.75	Wochenend-Oberhemden mit Kragen u. Blinder, alle neuen Farben, Stück 3.50, 4.50 3.75
Herren-Stehnhemden in Meiko, 4fach, steif und halbtief, Stück 38, 48 38	Selbstbinder und Krawatten in riesiger Auswahl, Stück 1.50, 1.25, 95 78
Herren-Einsatzhemden weiße u. makelartige, feine Einstriche, Stück 3.70, 2.85, 1.85 1.55	Herren-Makohemden mit Doppelbrust, gute Qualität, Stück 3.50, 2.95, 2.50 1.95
Herren- u. Burschen-Slipover in feinen Melangen, gute Qualität, Stück 5.95, 4.50 2.75	Damen- und Herren-Bade-Anzüge gute Qual. u. viele feine Farb., je nach Qual. u. Größe, St. 3.25, 2.50, 1.95 1.50
Knaben- u. Herren-Bade-Rosen mit und ohne Bein, schw. u. rot, je nach Qual. u. Gr. St. 1.25, 72.50 24	Frottier-Handtücher mit bunter Kaute, sowie durchgemästert, in dantren Stück 1.45, 1.15, 95, 85, 60 39
Hallen-Turnschuhe schwarz m. roter Gummi-Sohle u. -Spange, Gr. 36-42 Paar 80, Gr. 27-30 Paar 70, Gr. 23-26 Paar 60	Gummi-Badekappe für Damen und Kinder, viele Formen, Stück 25 18

Rinder-Spangenschuhe mit Leder- u. Absatzstück, Größe 27-30 31-35 345 375	Damen-Spangenschuhe R-Chevrou, gute, feste Verarbeitung mit franz. Absatz, in allen Größen, je nach Qualität und Ausführung, Paar 9.95, 8.95, 7.50 6.95
--	--



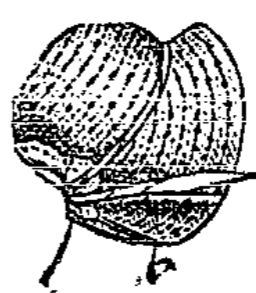
Große, feste Glocke
wie Abbild., m. Atlasbandschleife, schwarz marine, braun u. mode, Stück **6.50**

Breite, mod. Glocke
aus Hanfgeflecht, mit Ripsband u. flacher Blüdegarn., Stück **4.50**

Einige hundert sehr schöne, moderne **Bäckerisch- und Damenhüte** garniert, gute Geflechte, in reicher Farbauswahl (Serie I) Serie II **1.50 2.50** Stück

Gr. flott. Kleiderhut
w. Abbild., mit Band u. Rüschengarn., in hellen u. dunkl. Farb., Stück **3.50**

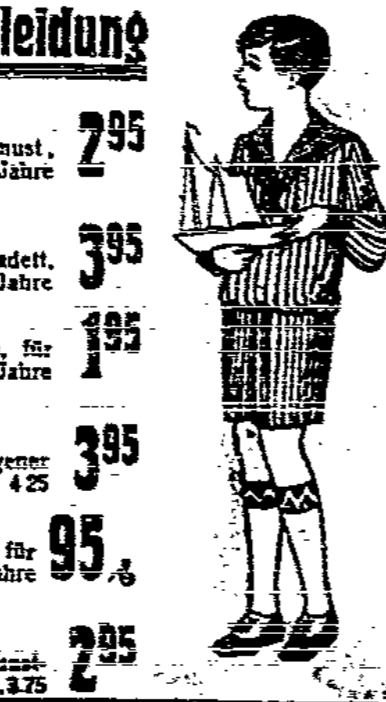
Kleidsame Glocken
aus verschied. Fantastgeflecht, in hellen und dunkl. Farben, sowie meliert, m. Bandgarn., Stück **3.50**



Schweißsocken weiche, wollgemischte Qualität, grau, zahllos, mit verstärkter Ferse und Spitze, Paar 95, 75 58	Damen-Sportsocken weiß und farbig, haltbar, Baumwollqualität, alle Größen, Paar 85, 65 58
Kinder-Söckchen farbig, mit buntem gemusterten Wollrand, Größe 1. - 2. Paar, Steigerung pr. Größe ca. 7 Pf. 48	Damen-Sportstrümpfe geplätt., gewirnte Qualität, glatt mit Laufmasche, Paar 1.25, 95 95
Damen-Waschkunst-Selbstbinder gute, haltbare, schmiegs. Qualität, alle mod. Farbtöne, Paar 1.75, 1.45, 1.15 95	Echt Makohemden feste, haltbare Strümpfe, Qualität, dunkl. Farben, Paar 1.50, 1.25, 95 95
Damen-Hemden gute Wäschestoffe, mit Stickerel und Klöppeispitzen verarbeitet, Stück 1.75, 1.25, 95 78	Konfektions-Weißwaren herrliche, moderne Kleiderpass., West. Serie 1. - 2. Stück 45, 65 78
Mädchen-Hemden aus gutem Wäsche-stoff mit Stickerel-Verarbeit., Größe 40, Steigerung ca. 15 Pf. Stück 60	Kinder-Trik-Schlüpfen gute Strapsazierqual., praktische Farb., Größe 30 Paar, Steigerung ca. 15 Pf. 60
Damen- und Herren-Rucksäcke fest. Stoff., Volledertem., mit Tasche, Stück 2.65 2.25	Reise- und Koffer Hariplatzen, eingum. Schiene, Nickel-schlösser mit Griff, Stück 3.85, 3.50, 2.85 2.25
Elegante kunstseid. Unterkleider pracht. Qualität, oben und unten mit Spitzen, Stück 3.75 2.45	Feinfarbige Damenschlülfer gute, haltbare Qualität, Baumwolltrikot, Paar 65

Reizend. mod. Kinderbekleidung

Mädchen-Musselinekleid wie Abbild., pa Qualität, schön gemust., mit Leckgarn., für 3-14 Jahre, für 5 Jahre Steigerung 40 Pfg. 2.95
Knaben-Maisrosenanzug wie Abbild., blau-weiß gestreifter Kadett, für 3-10 Jahre, für 3 Jahre 3.95
Mädchen-Indantrenkleider einstufige Rüsse, gemustertes Rückchen, für 5-14 Jahre, Steigerung 26 Pfg. 1.95
Waschkunstseidenkleider reizende Muster, z. T. Glocke oder gerogener Rock, für 5-14 Jahre, für 5 Jahre 4.25 3.95
Blaue Knaben-Satinhosen Leibchen- und Sportform, feste Qualität, für 2-14 Jahre, Steigerung 15 Pfg. 95
Klein-Knabenanzüge aus Zephirleinen, Bengalina, Baldauswand, seide, 2. Anknöpf., f. 1-4 Jahre, f. 1 Jahr 4.50, 3.75 2.95



Gute billige Herrenbekleidung

Herren- und Burschen-Strapsazierhosen aus festen Zwiir- und Kammgarnartigen Stoffen in vielen Mustern, Paar 4.75, 9.75 2.95
Herren- u. Burschen-Knickerbocker-Hosen aus festen Strapsazierstoffen und vielen hellen Farben, mit Jopp. Gesäß, Paar 7.95, 5.75 4.75
Sommer-Waschjoppen und Bayernknicker für Haus, Büro und Reise, in festen, zum Teil Reineleinen-Qualitäten, je nach Qualität und Ausführung, Stück 7.50, 5.50, 3.95 2.95
Herren-Lüster-Sakkos in allen Größen, in drei vorteilhaften Qualitäten, Stück 12.50, 9.75 5.90
Herren- und Burschen-Windjacken aus imprägnierter Zellbahn, Covercoat und Gabardinstoffen, zum Teil Sportform, mit 3-teil., abknüpfbarem Gürtel, 15.50, 12.50, 9.75 5.75
Die beliebtesten Wochenend-Anzüge mit Knickerbocker-Hose, aus modernen Stoffen, 2-teilige, festl. verarb., Stück 29.50, 24.50 18.75

Am 19. Mai 1931 ist
Herr Stadtältester, Stadtrat a. D.
Friedrich Schmidt
nach längerer, schwerer Krankheit verschieden.

Er trat am 16. Januar 1901 als Magistratsassessor in die städtische Verwaltung ein, die er bei seiner Wahl zum Stadtrat von Königshütte im Februar 1904 verließ. Am 29. März 1906 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung in das Magistratskollegium, dem er nach seiner Wiederwahl am 31. Januar 1918 bis zum 17. Juni 1930 ununterbrochen 24 Jahre als besoldeter juristischer Stadtrat angehört hat.

In den nahezu 3 Jahrzehnten seines Wirkens hat er unserem Gemeinwesen mit ganzem Herzen und Hingebung seiner selbst gedient und sich ihm stets aufs innigste verbunden gefühlt. Mit besonderer Liebe hat er den Verwaltungs- und Rechtsfragen, der Gestaltung des äußeren Bildes unserer Stadt, unserer Gemäuer, der Straßen, Wege, Plätze und Brücken seine Arbeit gewidmet. Sein feines Empfinden und großes Verständnis für die Kunst, verleiht durch den Verkehr mit großen Künstlern, haben ihm im besonderen Maße heftigt, die schwierigen Theaterfragen unserer Stadt der Lösung entgegenzuführen. Als Pfleger des edlen deutschen Sprachgutes und Meister der Feder war er der berufene Mittler für unser Gefühl der Anteilnahme an Freude und Leid unserer verdienten Bürger und Mitarbeiter. Sich lernen wir von neuem seinen klugen Rat bei bedeutsamen Entscheidungen schätzen und seine entschlossene Tat bewundern, die immer den rechten Weg fand. Seine vom Geiste innerster Verantwortung und Verbundenheit getragene Persönlichkeit wurde so zum Vorbild.

Uns war er ein Freund. Über das Grab hinaus werden wir dem von uns Gegangenen in Treue gedenken.

Breslau, den 21. Mai 1931

Der Magistrat der Hauptstadt Breslau.

Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte
Schweizer Qualitäts-Uhren bis 50 %
mehr bezahlen als bei uns?

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladeneinrichtung usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunetta, 10 Steine 7.50
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 10.—
Gold-Doppel, 10 J. Ger., 10 Steine 21.—
Fein Gold, 585 gest., 10 Steine 17.75
Echt Gold, 565, 2. Ankerwerk 22.75

Platin, 10 Steine, mit Lederband 12.00
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75
Gold-Doppel, 10 J. Ger., 10 Steine 14.75
Echt Silber, 800, 2. Ankerwerk 18.75

Armbänder mit verschiedenen Typen Werkeln ohne Steine können ebenfalls

350 Muster, 5-300 Mark

Eigene Reparatur-Werkstätte

Uhrenhaus Präzision
G. M. H.
Breslau, Schwelke, Str. 54

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 68
Magdeburg, Bräuer Weg 38
Hannover, Deichstraße 67
Dresden, Fasanenstraße 13

Katalog mit 240 Uhren gratis durch unsere Zentrale Dresden, Fasanenstraße 13

Direktor Vorstand an Privat!

Parteilangehörige! Parteilreunde!
Schundware zu kaufen, habt Ihr nicht notwendig
aber erst recht nicht notwendig habt Ihr es,
für prima und extra prima

Fahrräder, Teile und Bereifung
bei dem ohnedies geringen Lohn mehr zu zahlen, wie nachstehend.

Herrenrad mit Freilauf, 1 Jahr 47.95
Damenrad sonst wie Herr. 58.00
Halbrenner komplett . Mk. 58.95

Allererstklassige Originalräder
Herrenrad gemufft, 1. Ausf. m. Frei- 55.50
Damenrad sonst wie Herr. 69.00
Halbrenner gemufft, in bunt 76.00
od. schw., 22.00 u. 76.00

Balloarräder . 64.00, 78.00, 88.00
Damen-sporträder . . 88.00

Decken, nur in Fabrikat Conti, Excelsior, Polack, Hutchinson usw. 2.25, 2.50, 2.80 Mk. Art Gebirg 3.75 und 4.00 Mk.

Schlauchreifen, Fabrik. Polack, Conti, Hutchinson 5.00, 5.70, 6.50, 6.95
Wollers Zubehör- und Ersatzteile desgl. billigst.

Fahrradhaus Sieg
nur Neumarkt 19, neben Barasch.
Das leistungsfähigste Haus Breslaus, die einzig wie allein für alle Genossen und Werkstätte in Frage kommende Bezugsquelle.

Trauerhüte
bietet große Auswahl, billigste Preise!

Hulda Siedner
Schmiedebrücke 15/16 u. 12
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Uhren u. Goldwaren
Spezialität 1783
Fugelose Trauringe
Paul Alter
Kupferschmeldestraße 17
Neben Hotschuleid.

Schriftführer
für Geschäftsstellen
in allen Abteilungen
Arbeitsvertrag
schriftlich 1 Jahr
Preis 40 Pf.

Acemgim
in allen Apotheken erhältlich
Carl Mayer, Breslau 3
Breslau 3
Neue Grapesstraße 5

Kleine Anzeigen
finden prompt gelesene
bezügliche Anzeigen von
Kaufm., Kaufleuten u. a.
nur von Privat. Best.
3 Pfennige, fest 3 Pfennige.

Erst-Tag 500 cm
oder taucht in noch gut
haltenes 200 cm
Kornegh, Hellerstraße 51.

2 feine Sommerkleider
neu billig zu verkaufen
Kaufm., 1. part. 1111

Bertraute Gastone, auf
eingestellt, Gastone, 3
mit Tjg. Garbener
Grüßlicher Str. 70, 1111

Ein Jahr Gefängnis wegen versuchter Tötung

Das Berliner Schwurgericht III verurteilte den 20-jährigen Erwin Krüger, der seiner Stiefmutter Salz in den Kaffee geschüttet hatte, wegen versuchter Tötung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht.

Opfer des Unwetters

Das Hochwasser hat in Süddeutschland mehrere Todesopfer gefordert. In Hösbach bei Wülfenhausen stürzte eine Gruppe von 10 Personen, die das Schauspiel der Wasserfälle zu beobachten wollten, in den Rausch. Ein 60-jähriger Mann und ein 10-jähriges Mädchen sowie zwei Kinder im Alter von 9 und 4 Jahren kamen zu Tode. In Untertürkheim kam ein 30-jähriger Arbeiter durch einen Sturz in den Neckar ums Leben. Bei derartigen Unfällen werden oft auch Personen verletzt, die sich in der Nähe der Wasserfälle befinden. In der Gegend von Stuttgart sind die Wasserfälle durch die Stürze im Neckar sehr gefährlich geworden. Bei Hanau ist das Maintal kilometerlang eingestürzt. Auch der Flughafen Baden-Weiler ist durch den Wasseranstieg gesperrt. In der Gegend von Stuttgart sind die Wasserfälle durch die Stürze im Neckar sehr gefährlich geworden.

Bäderbrücke nach Weidom

Unter Anwesenheit des Berliner Oberbürgermeisters wurde am heutigen Freitag bei Zecherin an der Ostsee die neue Bäderbrücke nach Weidom eingeweiht. Die Brücke verbindet die Orte Swinemünde, Ustka, Heringsdorf, Bansin, Zinnowitz und Karlskron. Sie ist eine weitere Verstärkung der Verkehrsverbindungen, die bisher mit beträchtlichem Aufwand im Fährverkehr überbrückt werden mußten.

Grubenbrand in Anhalt

Am Mittwoch-Nachmittag entzündete sich in der Grube Ede ein Grubenbrand. Durch Funkenflug gerieten die beiden Schächte in Brand. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, waren die beiden Schächte niedergebrannt. Die zurzeit des Brandes im Schacht befindlichen 100 Bergleute konnten sich durch Bemühungen der Luftschütze in Sicherheit bringen. Durch das Eingreifen der Feuerwehren aus Köthen, Magdeburg und aus sechs kleineren Orten konnte das Feuer auf seinen Ausbruch beschränkt und die wertvolle Schmelzerei und andere Betriebsgebäude so wie ein in der Nähe befindliches Döhlager und das Schmelzgebäude vor dem Feuer bewahrt werden.

Opfer der Berge

Eine Reisegesellschaft von vier Engländern wurde beim Aufstieg vom Harde im Berner Oberland durch einen Felssturz getötet. Die vier Reisenden hatten sich verirrt, gerieten auf abhülliges Gelände und wurden von einem Felsblock erschlagen. Während der Touristen gelang es, einen Rettungsversuch zu machen, wurde jedoch ein weiterer Felssturz die Rettungsarbeiten unmöglich gemacht. Die vier Reisenden wurden in der Tiefe und wurde tödlich verletzt. Ein zweites Opfer wurde durch einen Felssturz getötet. Die vier Reisenden wurden in der Tiefe und wurde tödlich verletzt. Ein zweites Opfer wurde durch einen Felssturz getötet.

Flucht aus der Hölle

In Effen trat jetzt der aus Mexiko stammende deutsche Kapitän Peter Schneider ein, der im Jahre 1921 von der mexikanischen Regierung wegen Sabotage zu lebenslänglicher Verbannung nach der Hölle von Französisch-Guayana verurteilt worden war. Künnehr gelang ihm auf abenteuerliche Weise im Zeitraum von 25 Tagen die Flucht nach Niederländisch-Guayana, von dort die Weiterreise nach Deutschland. 12 Tage brachte Schneider allein auf einem Floß zu.

Gefängnisstrafe für einen Reichswehrsoldaten

Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den Reichswehrsoldaten Werner Löwe wegen Verstoßes gegen die Wehrverordnungen zu 8 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wurde beschuldigt, zweimal versucht zu haben, durch eine Selbstverwundung dienstunfähig zu werden. Löwe gab an, der Dienst habe ihm zunächst ausgebeugt. Er habe sich später ein schlechtes Verhältnis zu seinem Unteroffizier herausgestellt. Als er auf Urlaub war, hatte er sich eine Messerklinge beigebracht. Der Angeklagte wurde angeklagt, er sei als Reichswehrsoldat in Uniform nach mehreren Orten, die die Sowjetischen trugen, überfallen zu haben. Es war dann von der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen die unbekannteren Täter eingeleitet worden. Einige Zeit später schloß er sich einer Kugel in den Arm. Durch diese Tat versuchte er einen Ueberfall auf Kommunisten vorzutäuschen. Bekanntlich hat man sich mit dem Ueberfall auf einen Reichswehrsoldaten im Parlament beschäftigt.

Kau-Rigau, der Millionenschieber

Wie die Stuttgarter Staatsanwaltschaft mitteilt, werden von ihr in Murnau (Oberbayern) verhafteten Kassenleiter der Deutschen Autoversicherungs-A.G. Dr. Kau-Rigau in erster Linie Kapitalverchiebungen nach Schweiz vorgeworfen. Dr. Kau-Rigau scheint etwa drei Millionen Mark aus dem Besitz der Deutschen Autoversicherungs-A.G. in seine Tasche, resp. in das noch sichere Ausland haben wandern lassen. Im Jahre 1925 wurde Dr. Kau-Rigau, der damals einen anderen Versicherungskonzern ins Leben gerufen hatte, wegen unlauteren Wettbewerbs und anderer Vergehen zu neun Monaten Gefängnis und 1500 Mark Strafe verurteilt. Künnehr hat er nicht zuletzt durch seine Vergehen auch die Stuttgarter Autoversicherungs-A.G. bei der sich mit Hilfe falscher Papiere eine einflussreiche Position verschaffen lassen. Die Unterbilanz der in Stuttgart gegangenen Autoversicherungs-A.G. beträgt 6,8 Millionen Mark. Es können nicht einmal die Forderungen der berechtigten Gläubiger befriedigt werden, d. h. die Anwaltschaften werden um ihr Gehalt geprellt. Ferner ist zu den hauptsächlich Geschädigten auch die Schweizerische Bank A.G. Sauter & Co. zu gehören, bei der große Teile des Grundkapitals angelegt waren. Dr. Kau-Rigau verfügte über sechs Millionen Mark, mit denen er, meist per Flugzeug, ständig zwischen Stuttgart und Zürich hin und her fuhr. Seine Verhaftung war eigentlich nur ein Fall zu danken einem Rechtsanwalt, der zufälligerweise in Kontakt mit dem Kau-Rigau zusammenstieß. Im Jahre 1925 wurde Dr. Kau-Rigau in der Schweiz verhaftet. Er wurde in die Hände der Stuttgarter Staatsanwaltschaft übergeben. Die Verhaftung erfolgte in der Schweiz. Dr. Kau-Rigau wurde in der Schweiz verhaftet. Er wurde in die Hände der Stuttgarter Staatsanwaltschaft übergeben. Die Verhaftung erfolgte in der Schweiz.

Die Finanzgewaltigen der Welt



Die Leiter von 24 Staatsbanken, sind in Basel versammelt, wo die erste Generalversammlung der Tributbank (Bank für internationalen Zahlungsausgleich) stattgefunden hat: 1. Dr. Sarasin (Schweizer Nationalbank), 2. Moret (Bank von Frankreich), 3. Reich (Österreichische Nationalbank), 4. Dr. Lütcher (Präsident der Deutschen Reichsbank), 5. Azolini (Bank von Italien), 6. Franc (Belgische Nationalbank), 7. Montague Norman (Bank von England), 8. Mac Carrah (Präsident der B.S.).

Frühlingen vor den Weststadttoren

Wo und wie sich der Berliner von Berlin erholt

Frühlingen, das liebliche Fest, wird für viele Hunderttausend gewiß aller Lieblichkeit entsprochen. In einer Stadt wie Berlin, in der zahllose Menschen ohne Arbeit, ohne Verdienst und ohne Lebenshoffnung sind, können auch zwei Tage Festruhe die Not der Zeit nicht vergessen machen. Dabei ist nicht zu verkennen, daß die Berliner bei dieser Gelegenheit verständlicherweise nicht in Berlin zu sein versuchen. Im Grünen oder auch am Meeresschlamm suchen sie die Erholung, die ihnen auch wirklich zu gönnen ist.

Beliebt ist bei denen, die verreisen, vor allem der Ostsee- und mittlere Bäder, seit Tagen als „ausverkauft“. Gleichfalls sagen zahlreiche Orte Mecklenburgs Hochkonjunktur an. Der Fährverkehr übersteigt den normalen Betrieb um ein Vielfaches. Und von Frick befreit sind nun Thüringens Städte und Dörfer — auch sie erwarten viele Gäste aus Berlin. Indes sind das doch alles Reize der Bevorzugten.

Der Masse des Volks von Berlin ist freilich keine Möglichkeit gegeben, sich in den zwei freien Tagen eine relativ kostspielige Reise zu leisten; der „Durchschnittsberliner“ fährt mit der Vorortbahn und wenn es hoch kommt, einem Summelfzug in die Mark Brandenburg. Man braucht ja nicht gerade Saarow-Piesow und Rheinsberg zu wählen, wo man besonders an den wegen seiner gepflegten Preise herumläufigen Saarmittelsee die Ausschüttung des heiligen Geistes sehr gut mit der Ausleerung der Taschen seiner lieben Mitmenschen zu vereinen weiß. Aber da Berlin auch in seiner nächsten Umgebung von der Natur überreichlich mit Seen ausgestattet worden ist, kann man sich hier auch „auf billig“ gut erholen. Und so zieht denn in frühesten Morgenstunden ein Heer ausspannungs- und erholungsdrühtiger Menschen, in den Vorortbahnen zwar zusammengedrückt wie eine Heringsladung, aber trotzdem nicht ohne Humor, an die Havel, die Spree und die Dahme, an den Teltow-Kanal und den Müggelsee.

Eine besondere Spezialität der pfingstlich gestimmten Berliner sind die Frühkonzerte. Sie beginnen, je nachdem, um 5 und um 6 Uhr und sie sind für die meisten Lokale das beste Kaffeegeschäft der beiden Pfingsttage. Ob man im alten Tierhäuschen an der Spree, im Spreeschloßchen, in den Kreuzberg-Lokalitäten, mitten in der Stadt, im richtigen Garten des alten Kaiser-Theaters oder höchst vornehm im Zoo bei anschließender Brunnen-Tour — überall herrscht ein Riesengeschäft. Der Höhepunkt der Stimmung ist erreicht, wenn die Kapelle bei Vogelgezwitscher und allgemeinem Kaffeelachen die schöne Berliner Nationalhymne: „In Kirdorf ist Musik, in Kirdorf ist Musik“ zu schmettern beginnt oder auch der bekannten Berliner Pflanze eine Blieshrens- runde spielt. Da sitzen denn die Berliner, denen gehässige Menschen einen Mangel an Gemüt nachzujagen pflegen, trinken ihre Molle, rauchen eine Frühzigarre und fühlen sich bei aller Bedrängnis und Not für ein bis zwei Stunden wie Gott in Frankreich — wobei der Fanatismus beim „Durchhalten“ der Frühkonzerttradition so weit geht, daß die Berliner auch bei schönstem Regenwetter ihren frühkonzertlichen Verpflichtungen nachkommen. Unter einem fest-lamen Dach von Regenschirmen wird dann in den trotzdem voll besetzten Gärten das Pfingstfest eingeweicht, während die arme Kapelle, die keineswegs immer im Trockenen sitzt, in das Blech pusten muß, in das unablässig die Regentropfen hineinfallen.

Durch Familienwasserpartien wint den Dampfergesellschaften ein großes Geschäft. Man fährt nach Templin, Jersch oder in die Havelgewässer, an die Oberpreze, nach Maltzow oder Grünheide, und an die Vöcknitz. Nicht zu vergessen Cladow, Gatow, Fischelndorf und die zahllosen Ausflugsorte im weiten Gebiet der Havelgewässer. Während die „Kreuzer“ der „Stern“ und Robling-Linie vollbesetzt durch das Wasser ziehen, geben die „Grünpanzter“, auch Blechmusikler genannt, das Zeugnis an Lungenkraft her, um den notwendigen musikalischen Värm zu machen. Wenn sich dann zwei oder gar drei Dampfer auf hoher See begegnen, ist die Welt der Töne in ein unaussprechliches Chaos der jubelnden Dissonanzen getaucht. Aber das bringt Berlins Seefahrer erst in die rechte Stimmung, und kehren am späten Abend die Schiffe mit ihrer menschlichen Frucht nach Hause zurück, sind die erschöpften Kapellen meistens von improvisierten Singekränzen abgelöst, die immer und immer wieder versichern, daß die Jugend schön sei und nicht wieder komme und daß das alte Berlin auch weiterhin an der Spree liege.

Und das ist das fast Rührende am Berliner Volkscharakter. Er hat sich in aller Not und Verzweiflung sein eigenes Milieu einer neuen, lauten und herzlichen Freude geschaffen, aus dem er sich auch nicht verdrängen läßt. Wie gut ist das! Denn der Alltag des großstädtischen Menschen ist heute leider eine Kette schwerer und niederdrückender Sorgen. Aber dieser primitive Humor und die aus ihm fließenden unerheblichen Freundschaften sind es, die ihm immer wieder das Kraftreservoir darstellen, um aus der Enge des heutigen Alltags den Blick voller Hoffnung in die Zukunft zu erheben.

Fliegertragödie

Am Donnerstag nachmittag stürzte in der Nähe von Wegscheid (Bayrischer Wald) das Flugzeug der bayerischen Sportfliegerin Christel Schürke ab, die kurz vorher auf dem Münchener Flughafen Ostwiesentel zu einem Weltrekordflug aufgefliegen war, der über Budapest, Konstantinopel, Indien, China, Tokio nach New York führen sollte. Fräulein Schürke und ihr Begleiter, der Stuttgarter Jungflieger Gustav Sackmann, wurden schwer verletzt ins Krankenhaus Untergriesbach eingeliefert.

Folgeschwere Benzinexplosion

In den Berlin-Lichtenberger Winterkino- werken ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Benzinexplosion, die durch eine Benzinexplosion verursacht worden war. Die Arbeiter waren unglücklich, die rechte Benzinflasche, eine Zeit lang unter Explosionen, wurden zwei Arbeiter war infolge des Brandes der Rücken abgebrannt. Der eine rettete sich durch Sprung aus dem Fenster, der zweite, dessen Kleider Feuer gefangen hatten, blieb hinterher brennend auf den Hof hinaus. Dort brach er bewußtlos zusammen.



„Aber! Onkel Otto! Herz ist doch Trumpf!“

„Ja, Kinder, mit meiner Zerstreutheit und Nervosität wird das immer schlimmer.“

„Dann versuch's doch mal mit dem koffeinfreien Kaffee Hag. Der wird Deinen Nerven gut tun. Kaffee Hag schmeckt wirklich genau so gut, wenn nicht besser, als der herrliche Mokka, den es bei Eudi immer gibt.“

„Das will allerdings viel heißen. Also schön, noch heute wird Kaffee Hag probiert.“

Herz ist Trumpf! Kaffee Hag schont das Herz.“

Arbeiter wurden verurteilt Wann kommen die Nazimänner vor Gericht?

In den Nachmittagsstunden des dritten Verhandlungstages wurde im Schwelbiter Landfriedensbruch-Prozess das Urteil verkündet. Die Angeklagten Bartisch und P. Knorn wurden wegen schweren Landfriedensbruchs zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Gabriel, Hausdorf, Henne, E. Knorn, W. Met und S. Lindermann wurden wegen einfachen Landfriedensbruchs verurteilt, Henne erhielt 4 Monate, die übrigen Angeklagten je 3 Monate Gefängnis. Gabriel wurde außerdem wegen Beleidigung bestraft und erhielt eine Gesamtstrafe von 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis. Von der Anlage des Landfriedensbruchs freigesprochen wurden die Arbeiter Bernert, Breuer, Büchner, Haase, Kleinert, Friedrich Knorn, Heinrich Knorn, Richard Knorn, Malwäld und Schreiber. Die Arbeiter H. Knorn und Bod wurden ferner wegen Körperverletzung verurteilt, Knorn zu 2 Wochen Gefängnis, Bod zu einer Geldstrafe von 10 Mark. Insgesamt wurden gegen 8 Angeklagte wegen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen in Höhe von 32 Monaten Gefängnis verhängt.

Am letzten Tage der Verhandlung änderte sich das Bild der Vorgänge in Heidersdorf mehr und mehr. Fast die Hälfte der ursprünglichen Behauptungen wurde von den Nazi-Zeugen unter dem Zeugeneid selbst als unrichtig bezeichnet. Fast alle Zeugen waren politische Gegner der Angeklagten, deren Objektivität mindestens unbewußt, doch sehr fragwürdiger Natur sein mußte. Wie ihre Behauptungen zu werten sind, zeigte die Aussage des einzigen unparteiischen Zeugen, des Arbeiters Berndt aus Heidersdorf. Klar und sachlich schilderte er die Vorgänge, soweit er sie beachtet hatte, und sagte u. a.: „Die Nationalsozialisten drückten von privaten heraus, erfäkten Gartenstühle und schlugen auf die Menge ein.“ Dieser Zeuge befandete, daß die Nazis tatsächlich auf die Menge eingeschlagen haben und so durch ihr Verhalten die Empörung der Arbeiterschaft bis zur Sticheizge gesteigert haben.

Der SA-Mann Neumann berichtet hierzu selbst: „Ich habe mit einem Gartenstuhl wahllos in die Menge geschlagen“. Die Masse der Arbeiter war — nicht ganz zu Unrecht — überzeugt, daß die Nazis im Besitz von Waffen waren, und so nur sind die Vorgänge zu verstehen, wegen denen jetzt zwar die Arbeiter, nicht aber die Nazis vor Gericht stehen. Alles entwickelte sich in jener Nacht nach der Provokation beinahe zwangsläufig. Die Schuldigen an den Vorfällen in Heidersdorf sind die Nazis, vor allem Herr Neumann, der die ganze Schlacht mit seinen Stuhlgeschlägen „eröffnete“. Das hinderte die Jünger des Dritten Reiches natürlich nicht, in die Verhandlung einzugreifen, um der verhassten Sozialdemokratie eins auszuwichen. Während der ganzen Zeugenvernehmungen organisierte der Nazi Günzel, der am Freitagabend der Verhandlung beiwohnte, Fendelrevolver mit den noch nicht vernommenen Zeugen. Vom Verteidiger, Grafen E. E. E., zur Rede gestellt, gibt er dies auch zu und erklärt: „Ich habe auch in den Vorverhandlungen die Ermittlungen geführt“. Günzel ist von Beruf Rechtsberater in Heidersdorf, man kann sich daher leicht zusammenreimen, welcher Art seine Gespräche mit den wartenden Nazis gewesen sein mögen. Der Verdacht der Zeugenbeeinflussung liegt hier sehr nahe. Wir sind neugierig, ob Herr Ederhose hieraus Konsequenzen zu ziehen gedenkt.

Nachdem die drei letzten Zeugen vernommen waren, ergriß der Staatsanwalt Voderhose das Wort. Seine Ausführungen waren von größter Juridikalität. Man hatte das Empfinden, daß er selbst nicht voll von der Meinschuld der Angeklagten überzeugt sei. Trotzdem betrauerte er den Tatbestand des Landfriedensbruchs für erwiesen und beantragte gegen 14 Angeklagte Gefängnisstrafen von insgesamt 60 Monaten. Nur bei vier Angeklagten beantragte er Freisprechung.

Gegen diesen Antrag des Staatsanwalts nahm der Verteidiger Dr. E. E. E. in seinem Plädoyer Stellung. „Die Vorfälle die sich in Heidersdorf ereignet haben, sind Zeichen unserer Zeit und aus der Not unserer Tage geboren. Sie sind nur zu verstehen im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise und den politischen Ereignissen der letzten Jahre. Wenn es aber jemand in Deutschland gibt, der sein Recht hat, sich über Gewalttätigkeiten zu beschweren, dann sind es die Nationalsozialisten“. Menschen, die täglich zu Gewalttätigkeiten gehen und selbst immer neue Gewalttätigkeiten begehen, haben das Recht verweigert, sich über Gewalttätigkeiten zu beschweren.

Bei diesen Ausführungen wurde der Genosse E. E. E. vom Vorsitzenden unterbrochen, anschließend dürfen in dem schon historischen Schwelbiter Gerichtssaal nur Sozialdemokraten, allenfalls die „marxistische Presse“ angegriffen werden. Genosse E. E. E. fuhr aber fort, die Tatsache, daß die Nazis überall bewaffnet erscheinen, beweist, wie sehr sie zu Gewalttätigkeiten neigen. Dafür liegt doch genügend gerichtliches Material vor. „Daher wird auch in diesem Prozess der Fall im Nazi-Lokal gefunden worden sind. Das diese Waffen von Nazis stammen, das hat selbst der Staatsanwalt nicht mehr bezweifelt. Die Nazis sind bloß zu isolieren und haben sie nach reichhaltig fallen gelassen. Für die Beurteilung der Vorgänge in Heidersdorf ist gerade diese Tatsache von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Masse glaubte sich durch die Anwesenheit bewaffneter Gegner bedroht und befürchtete in der Erregtheit des letzten Abends vor der Wahl Überfälle durch diese bewaffneten SA-Männer. Es wurde daher förmlich die Untersuchung der Nazis nach Waffen gefordert.“

Dies ist dann zu den Ausföhrungen überhaupt gekommen ist, daran sind die Nazis durch ihre Schlägereien mit den Gartenstühlen schuld. Nicht die sozialdemokratischen Arbeiter gehörten auf die Anklagebank, sondern die Nationalsozialisten. Gegen sie hätte müssen dieses Verbrechen eingeschleitet werden. E. E. E. forderte für alle Angeklagten die Freisprechung. Die gemachten nationalsozialistischen Zeugenansagen reichen nicht aus, um unbefugte friedliche Arbeiter zu verurteilen und ins Gefängnis zu bringen.

Liebestragödie in Eirehlen

Mittwoch früh wurde 190 Meter vom Strohleer Kanalarwert an der Straße nach Riegersdorf die 13jährige Hansdörfer Polle aus Riegersdorf und der 17jährige Zimmermann Hansmann aus Deutsch-Wagramm durch einen Unfall getötet. Die Ermittlungen ergeben, daß H. der erst kurz verheiratet war, zwecks des Rades und dann im Selbstmord erschossen hat.

Die Stadtverwaltung betrogen

Der bei den städtischen Betriebswerken Goldberg angestellte Buchhalter Schiller ist plötzlich entlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß Sch. Gelder, die von den Monteuren einbehalten, und ihm abgeliefert wurden, nicht in dessen Kasse an die Stadtkasse abgeführt, sondern einen Teil für sich verbracht hat. Man beziffert die auf diese Weise unterschlagene Summe auf etwa 1300 Mark.

„Selbstmord“ vor Gericht

Der Nazi-Propaganda für Soldaten Herr Bräuer wurde von dem erweiterten Schöffengericht in Reuthen wegen Beleidigung des Reichstages zu 60 Mark und wegen Beleidigung eines Kriminalbeamten zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Bräuer tritt in einer Vernehmung selbst als Schandkerl im Reuthen mit etwa hundert empfindliche Menschen, alles übrige seien Lumpen und Vandalen vor.

Während der Verhandlung, zu der Bräuer beamtlich erst von der Polizei geholt werden mußte, kam es mehrfach zu Zwischenfällen. Zahlreiche Nazis waren in voller Uniform erschienen und wurden auf Anordnung des Vorsitzenden durch die Polizei entfernt. Bräuer bekam eine Ordnungsstrafe von 30 Mark, weil er trotz Aufforderung des Gerichtsvorstehenden kein Saktenkreuzabzeichen nicht trug.

Waffen aus der Aufstandszeit

Das Oppelner Polizeipräsidium gibt bekannt: Am 11. Mai 1931 sind auf Grund von Ermittlungen, die von Beamten der Landespolizeistelle Oppeln durchgeführt wurden, in dem Pogauer Forstpark unweit der Oberförsterei Rogau bei der Nachprüfung von vertraulich gemachten Angaben 120 Granatgranaten und 420 Schuß Infanterie-Munition gefunden worden, die anscheinend von alten Munitionslagern aus der Aufstandszeit herrühren.

Gleichzeitig fordert der Oppelner Polizeipräsident unter Hinweis auf das Kriegsgerätgesetz vom 27. Juli 1927 auf, alle derartige „Ueberreste“ abzuliefern.

Zod unter Lage

Von Kohlenmassen verschüttet

In einem Bortort des Westfeldes der Königin-Luise-Grube im deutsch-oberschlesischen Revier erfolgte ein Gebirgsschlag, der einen erheblichen Kohlensturz zur Folge hatte. Der Hauer Josef Czech wurde hierbei von den Kohlenmassen verschüttet und er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

**GARTENMOBEL · LIEGESTÜHLE
EISSCHRÄNKE
Kaiser & Olowinsky
HERRENSTR. 31 · SCHWEIDNITZERSTR. 10-11**

Um die Bürgersteuer

In Reuthen zweifelhafte erhöht — in Hindenburg angenommen — Konflikt mit dem Hindenburg Magistrate wegen des Familienbades

Nach zweitägigen Haushaltsberatungen beschlossen die Reuthener Stadtverordneten in Abwesenheit der Kommunisten und gegen die Stimmen der SPD, die Erhöhung der Bürgersteuer auf 250 Prozent. Trotz dieser starken Massenbefragung bleibt der einem Etat von 16 311 000 Mark noch ein Defizit von nahezu einer halben Million. Die Stadtverordneten beschlossen ferner ein stärkeres Vorgehen gegen die Doppelverdiener (siehe oben, 2. 1. 3. 2. 2.) in der Stadterwaltung.

„Personalien! oder ich schiße . . .“

Forstassessoren-Überfall auf eine Schauspieltruppe vor Gericht — Eigenartige Rechtsunterschied eines Oberförstern

Herr von Willigen ist preußischer Oberförster und stellvertretender Amtsvorsteher in Rintkau. Er tritt dementsprechend selbstbewußt auf und ist tiefinnerlich davon überzeugt, daß ein preußischer Oberförster weder betrunken sein, noch sich gesetzwidrig benehmen kann. Der Wittangelegte Forstassessor Sachtle ist seinem Dienstgrad entsprechend etwas schüchtern und pflegt sich seinem Vorgesetzten anzuschließen, während ein Dritter im Bunde, namens Kunze, sein Ausbleiben vor Gericht entschuldigt hatte. Alle drei fuhren eines Tages mit einem Kraftwagen von Rintkau nach Groß-Heidau, vor ihnen im Fordertrab ein weniger modernes Fahrzeug, der Plauwagen des Gastwirts Gaide, hochgeladen mit einer Schauspieltruppe, die irgendwo eine Vorstellung zu geben gedachte.

Überfahrende sind etwas schwerfälliger wie Autos und so kam es, daß Gastwirt Gaide nicht allerschamlos auf das erste Hupepsignal des ferdalen Oberförsters auswich. Schließlich fuhr er von den Insassen aufmerksam gemacht, rechts heran, soll dann aber — nach Darstellung W. S. plötzlich nach links gewendet und dadurch den Kraftwagen, dem es sehr darauf ankam, zu überholen, gefährdet haben. Wie sich das im einzelnen begeben hat, läßt sich in der Hauptverhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Breslau nicht feststellen. Willigen aber nahm jedenfalls an, daß der Wagenlenker mit Borja eine Verletzung der Verkehrsordnung begangen habe. Daher verlangte er die Personalien des Fahrers, die dieser bezeichnungsweise nicht angab, zumal die Form dieser Aufforderung zum mindesten nicht gerade liebenswürdig erfolgte. Aus dem Auto soll auch, wie mehrere Zeugen bezeugen, Stimmen Sie nicht „ausweichen, Sie frecher Hund“ gerufen worden sein.

Der Gastwirt trieb sein Pferd an, der Oberförster aber hielt sich wenn nicht für die Borehörung, so doch offenbar für die Polizei und verlor das Führerrecht, indem er dreimal hintereinander vorfuhr, die Personalien verlangte und schließlich seinen Wagen quer vor das Pferd stellte. Der Forstassessor Sachtle fiel dem Gaul in die Fügel, sein Kollege Kunze zog eine geladene Pistole, schickte damit dem Gaide vor der Nase herum und brüllte — nach Angabe des Gastwirts: — „Personalien, aber ich schiße“, was nicht ernsthaft bekräftigt wird. Schauspieler und der Gastwirt bezeugen, daß auch W. S. ein Schießversuch gezeugen habe, was dieser allerdings bekräftigt, aber schließlich immerhin zugibt, daß er sich „nur vergeblich“ habe, ob die Pistole da sei. Wie die Jagdbunden haben sie sich benommen, legt eine der Schauspielerinnen, die eine sehr drastische Darstellung des Vorfalls gibt und mit ihrer Meinung betätigt, ihr unheimlich nicht geläufiger Sitten nicht hinter dem Berge halt.

Als der Direktor der Truppe sich dazwischen legte, wurde so eine Art Waffenstillstand geschlossen, die Schießversuche wurden wieder eingestellt, das Pferd fuhr weiter und der rabiate Oberförster mit seinen Adjutanten ergriffen Anzeige. So kam denn auch der Gastwirt Gaide wegen angeblicher fälschlicher Beleidigung der hohen Herrschaften von der Forstverwaltung, die beim Anreiben des Pferdes angeblich etwas mit der Reitgäbe abwechseln hatten, und der Schauspieler D. wegen verbaler Scharren auf die Anklagebank. D. gibt selbst zu, daß er dem W. S. als Meier sich hochstellend als Oberförster präsentierte und davon einen gewissen Einbruch erwartete, erwiderte: „Ja, ein Schießversuch Oberförster“. Da der Oberlandjäger Fuchs aus Bone einen ganz nächsten Einbruch von den drei Forstherrn hatte und sich niemand den Grad ihres allerböhschen Konfuses feststellen konnte, wurde D. deswegen zu 10 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt, der Gastwirt Gaide hingegen freigesprochen. Die drei schüchternen Herren aus der Schauspieltruppe hingegen erhielten je 100 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung, was für das Gericht die Aufspaltung des Staats-

Die Stadtverordneten-Versammlung in Hindenburg abschiedete nach dreitägiger Beratung ebenfalls den Haushaltplan, der bei einem ungedeckten Fehlbetrag von 600 000 Mark mit 15 640 000 Mark abschließt. Die vorgeschlagene Erhöhung von 150 Prozent Zuschlägen zur Bürgersteuer, durch eine Herabminderung des Defizites erreicht werden sollte, wurde einstimmig abgelehnt. Die Versammlung beschloß Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zum dritten Male die Stimmen des Zentrums die Einführung von Kammerbetragen im Stadtbud und kündete dem Magistrat ein Verwaltungsvorgehen an, wenn er sich diesmal den Beschlüssen der Stadtverordneten nicht zu eigen machen sollte.

Großfeuer in Rattowitz

40 Personen verletzt

Ein Riesenfeuer vernichtete verschiedene Des. Fetta-Karbidlager der Firma Schwiesorski in Rattowitz. Bei Bergangsarbeiten wurden 40 Personen verletzt. Nach der Arbeit der Feuerwehr gelang es, den Brand von dem unerbittlichen Benzin- und Benzolstrahl der Firma fernzuhalten, so eine unübersehbare Katastrophe zu verhüten.

Wohlau. De. nolle Tod. Der Gemeindevorsteher Eisert aus Bantke stürzte bei einer Radfahrt von Hochbühl nach Bantke ins Wasser. Versuche der Mitfahrer, ihn retten, waren vergeblich, Eisert ertrank. Seine Leiche ist nicht gefunden.

Waldburg. Notlandung. Das Verkehrsflugzeug Markau-Prag mußte infolge dichten Nebels unmittelbar vor Hochbühl eine Notlandung vornehmen. Die vier Passagiere traten die Weiterfahrt nach Prag mit der Eisenbahn an, natürlich sofort geäußerte Vermutung, daß es sich um ein ausländisches Militärflugzeug handelte, war unbegründet.

Nieder-Salzbrunn. Wundersame Submission blühte. Eine Submissionsblüte wurde hier bei der Bergbauarbeiten für einen Straßenbau aufgedeckt. Von vierzehn eingegangenen Angeboten lautete die Höchstforderung auf 14 600 Mark, die Mindestforderung betrug nur etwa die Hälfte, nämlich 7716 Mark.

Langenbielau. Eine Wetterstation auf der hohen Eule. In der Eulenbaude ist eine meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet worden. Das Instrumentarium wurde von Dr. Biehl, vom Observatorium Breslau-Kriete aufgestellt. Die Beobachtungen wird der Pächter der Eulenbaude vornehmen.

Glab. Wegen Unterschlagungen beim Essensarbeiten wurde hier der frühere Stahlhelm-Führer Kenschin zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiegau. Der Besuch des Stadttheaters nimmt zu. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1930 war beim hiesigen Stadttheater eine Steigerung der Besucherzahl um 14 Prozent festzustellen. Der Gesamtzuschuß betrug sich auf nur 45 000 Mark gegenüber 48 000 Mark im Vorjahr.

Bunzlau. Kommunisten waren dieser Tage mit Nazion in einer Naziverammlung in eine Schlägerei verwickelt, was die Festnahme mehrerer Kommunisten führte. Am Dienstag gab aus diesem Anlaß einen Auslauf kommunistischer Parteigenossen vor dem Polizeigefängnis, worauf in später Abendstunden Schupolizei aus Görlitz aufgeboten und die Festgenommenen in Schwenen nach Wiegau abtransportiert wurden.

anwalts Patzschowski zu eigen machte, der in überaus energischer Weise dagegen Front machte, daß nicht der mindeste Anlaß vorgelegen habe, in derart schändlicher Weise durch dreimaliges Überholen gegen den Fuhrwerksleiter vorzugehen und dabei die Dienstwaffen zu ziehen.

Ein Recht zur Personalienfeststellung hätten die Aufinassen weder aus § 127 der Strafprozessordnung, noch Willigen als stellvertretender Amtsvorsteher gehabt, selbst wenn G. S. einer Verletzung der Verkehrsordnung schuldig gemacht worden würde. Dies ist jedoch nicht erwiesen, auch nicht anzunehmen, da es widerständig gewesen wäre, hätte er sich auf diese Weise selbst in die „Lebensgefahr“ begeben, die der Angeklagte Willigen dreimal freiwillig aufsuchte.

Dieser Prozess wirft wieder einmal die Frage auf, wie dem, leider sehr oft festzustellenden, Mißbrauch der polizeilichen Befugnisse (im Forst, nicht auf der Landstraße natürlich) und der Dienstwaffen von Forstbeamten wirksam entgegengetreten werden kann. Die Abteilung für Domänen und Forsten der Regierung zu Breslau hat sich jedenfalls bisher darauf beschränkt — Strafanklage wegen Beleidigung des Oberförsters und seiner beiden Schießassessoren zu stellen. Wird sie aus dem Ergebnis dieser Verhandlung auch noch andere Konsequenzen ziehen? Uns scheint das dringend erforderlich, denn schließlich können Pistolen auch mal losgehen und der preußische Staatsbürger hat wohl ein Recht darauf, nicht wegen einer angeblich polizeilichen Übertretung von willkürlichem jungen Beamten, die offensichtlich keine Ahnung vom Waffengebrauch und von ihren gesetzlichen Befugnissen aufweisen, über den Haufen geschossen zu werden.

Aus der Umgebung

Marzschitz. In der letzten Gemeindevorstandssitzung gab Genosse Simon den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1930/31. Die Einführung der Bürgersteuer wurde vertagt, da mit dem Kreisaustrich Rücksprache genommen werden muß, ob es nicht möglich wäre, die laut Notverordnung zu leistenden Realsteueranteile, durch Verweigerung von Hausinspektionsanteilen an die Gemeinden im Haushaltsplan auszubalancieren. — Hinsichtlich der Auseinandersetzung mit der Gutsverwaltung betragene Gelegenheiten, werden die bestehenden Differenzen mit dem Vertreter des Gutes in rechtmäßiger Weise beigelegt.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenbau (Neubau), Zimmer 170-171
Telefon: 29004, 29061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag, von 9-11 u. ab 4-6 Uhr

Reuthen. Am Freitag, den 22. Mai, 20 Uhr, im Lokal Casde: Mitgliederversammlung. Redner: Gen. G. G.

Sacrau. Am Sonnabend, den 23. Mai, 20 Uhr, im Lokal Krawald: Mitgliederversammlung. Redner: Gen. G. G.

Schweidnitz. Alle Parteigenossen erscheinen zu dem Freitag, 20. Mai, im Lokal Freiberger-Rattföhrer-Gründungsversammlung des Reichsbanners.